

Demenz-Service



Landesinitiative Demenz-Service NRW

**Ein Projekt zur Unterstützung von Menschen
mit Demenz und ihren Familien**

Impressum

© 2008 Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln

Redaktion: Christine Sowinski, Petra Germund

(Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW im KDA)

Fotos: Fotos: Wolfgang Grysa, Christian Nitz, Beate Wickenden, Reiner Zensen

Umschlaggestaltung und Layoutkonzept: Heidi Bitzer, Köln

Satz: Sabine Brand, typeXpress, Köln

Korrektur: Karin Bergmann, Köln

Druck: farbo print + media GmbH, Köln

ISBN: 978-3-940054-06-7

Stand: Juni 2008

Vorwort	5
Teil I:	
Kurzgefasst: Was ist die Landesinitiative Demenz-Service NRW?	7
Ziele der Landesinitiative Demenz-Service NRW	15
Akteure und Bausteine der Landesinitiative Demenz-Service NRW	17
Was ist Demenz?	19
Teil II:	
Wie können Familien mit Demenz von der Landesinitiative Demenz-Service NRW profitieren?	27
„Wir kommen alleine nicht mehr zurecht.“	
Erstberatung und Vermittlung weiterführender Hilfen durch die Demenz-Servicezentren	31
„Es gibt mehr Hilfe als gedacht.“	
Die Angebotsdatenbank im Internet	39
„Ich kann auch mal weg.“	
Unterstützung durch niedrigschwellige Betreuungsangebote	43
„Die Wohnung wird sicherer.“	
Wohnberatungsstellen in NRW	47
„Jetzt weiß ich, was ich tun soll.“	
Die Schriftenreihe der Landesinitiative Demenz-Service NRW	49

Inhalt

Teil III:

Wie können berufliche und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer von der Landesinitiative Demenz-Service profitieren? 53

„Ich kann auch mal mit anderen sprechen.“
(Kollegialer) Austausch im Rahmen der Landesinitiative 55

„Gibt es denn darüber keine Forschung?“
Das Dialogzentrum Demenz an der Universität Witten/Herdecke 57

„Was gibt es Neues bei der Begleitung von Menschen mit Demenz?“
Die Schriftenreihe der Landesinitiative Demenz-Service NRW 59

„Wohin kann ich Betroffene und ihre Familien weitervermitteln?“
Die Angebotsdatenbank im Internet 61

„Wie kann ich von anderen lernen?“
Erkenntnisse aus den Modellprojekten der Landesinitiative Demenz-Service NRW 63

Teil IV:

Erfolgsfaktoren der Landesinitiative Demenz-Service NRW – Dialog, Begleitung und Koordinierung . . . 67

Wie alles anfang
Erfolgsfaktoren der Landesinitiative Demenz-Service NRW 69

Das Dialogzentrum Demenz. Transfer – Wissenschaft – Praxis an der Universität Witten/Herdecke . . 75

Die Begleitforschung zur Landesinitiative Demenz-Service NRW durch das Institut für Sozial- und Kulturforschung (isk) 81

Die Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW im Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) 85

Die vorliegende Broschüre informiert Sie über die Landesinitiative Demenz-Service NRW, so dass Sie Unterstützungsmöglichkeiten finden, die Ihnen in Ihrer privaten und/oder beruflichen Situation bei der Begleitung von Menschen mit Demenz weiterhelfen können.

Im **Teil I** „Kurzgefasst: Was ist die Landesinitiative Demenz-Service NRW“ (Seite 7 bis 26) können Sie sich über die Landesinitiative sowie über das Krankheitsbild Demenz informieren.

Teil II stellt dar, wie Familien mit Demenz von der Landesinitiative profitieren können (Seite 27 bis 52).

In **Teil III** (Seite 53 bis 66) wird beschrieben, wie berufliche und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer die Angebote der Landesinitiative Demenz-Service NRW nutzen können.

Teil IV beschreibt, welche Faktoren hilfreich waren, um eine große landesweite Initiative zur Unterstützung von Menschen mit Demenz und ihren Familien in Nordrhein-Westfalen zu etablieren (Seite 67 bis 89).

In der Vergangenheit haben nicht nur das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA), sondern auch viele andere Akteure in NRW über das Krankheitsbild und Möglichkeiten, damit umzugehen, informiert. In diesem Zusammenhang wurden auch immer die Unterstützungsmöglichkeiten der Landesinitiative Demenz-Service NRW vorgestellt. Wir hoffen, dass durch diese Veröffentlichung noch mehr Menschen als bisher die Möglichkeiten dieser landesweiten Initiative nutzen werden.

Köln, im Juni 2008

**Koordinierungsstelle der
Landesinitiative Demenz-Service NRW
im Kuratorium Deutsche Altershilfe**

Hinweis zu häufig verwendeten Abkürzungen:

DSZ	= Demenz-Servicezentrum
VdAK e.V.	= Verband der Angestellten-Krankenkassen e.V.
LMR	= Leitender Ministerialrat
MR	= Ministerialrat
AR	= Amtsrat

Teil I:

Kurzgefasst: Was ist die Landesinitiative Demenz-Service NRW?

- **Die Ziele der Landesinitiative Demenz-Service NRW**
- **Die Akteure und Bausteine der Landesinitiative Demenz-Service NRW**
- **Was ist Demenz?**

Mit steigendem Alter steigt auch das Risiko, an einer Demenz zu erkranken. Während in der Gruppe der 70-Jährigen circa ein Prozent an einem demenziellen Syndrom leidet, sind es in der Gruppe der 90-Jährigen über 30 Prozent. Das Problematische an der Demenz ist, dass sie ein Etikett für viele Erkrankungen ist, die völlig unterschiedlich beginnen und verlaufen können. Zum Teil leiden die Betroffenen an sich überschneidenden Demenzerkrankungen, z. B. an einer Demenz vom Alzheimer-Typ und einer vaskulären Demenz.

Selbst für geschulte Beobachter lässt sich eine Demenz im Anfangsstadium oft nicht eindeutig erkennen. Vielmehr glaubt man, dass es sich um persönliche Veränderungen handelt, die jeder Mensch durchlebt. Sehr oft wird eine Demenzerkrankung deutlich nach einschneidenden Ereignissen im Leben des Betroffenen, z. B. nach einem Krankenhausaufenthalt, dem Verlust eines Menschen und bei zunehmenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen.

Die Erfahrung zeigt, dass aufgrund des individuellen Verlaufs eines Demenz-Syndroms Familien die Erscheinungsformen lediglich als privates krisenhaftes Ereignis des Erkrankten ansehen (im Gegensatz z. B. zu einem Schlaganfall), vielfach begleitet mit dem Gefühl der Scham, es öffentlich zu machen. Entsprechend spät bemühen sie sich um professionelle Unterstützung.

Was ist die Landesinitiative Demenz-Service NRW?

Um Betroffene und ihre Angehörigen möglichst frühzeitig zu unterstützen, wurde auf Initiative des Kuratoriums Deutsche Altershilfe nach internationalem Vorbild und gefördert vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales sowie den Pflegekassen NRW ein Netz von inzwischen elf Demenz-Servicezentren aufgebaut, die sich bereits in der Frühphase einer Demenz um die Betroffenen und die sie pflegenden Angehörigen kümmern. Auch andere demenzspezifische Modellprojekte und Initiativen, die vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, den Pflegekassen NRW und der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW finanziell unterstützt werden, sind in dieses Netzwerk miteinbezogen worden.

Seit Mai 2004 werden diese vielfältigen Initiativen zur Unterstützung von Menschen mit Demenz, ihrer Angehörigen und der ehrenamtlichen und beruflichen Helferinnen und Helfer bewusst miteinander verzahnt und unter dem Logo „Landesinitiative Demenz-Service NRW“ zusammengefasst.

Landesinitiative Demenz-Service



Bei dieser Landesinitiative handelt es sich um eine in Deutschland, aber auch international einzigartige Initiative eines Bundeslandes, bei der über 800 Projekte, darunter die niedrigschwelligen Betreuungsangebote, unter einem gemeinsamen Dach firmieren. Daraus resultierend konnte eine umfassende Plattform aufge-

Was ist die Landesinitiative Demenz-Service NRW?



Auch die Demenz-Begleithunde der Landesinitiative tragen das Logo (Labrador „Jonah“ von Besitzerin Änne Türke, DSZ Köln/südliches Rheinland).

Unten: Diskussion und Austausch von Fachinformationen zum Thema Demenz. Veranstaltung am 5. Mai 2008 in der Vertretung des Landes NRW beim Bund in Berlin. (V.l.n.r.: LMR Manfred Feuß, MR Roland Borosch, MAGS, Düsseldorf, Paul-Jürgen Schiffer, VdAK e.V., Patricia Oeburg, MAGS, Düsseldorf, Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW, Düsseldorf, Daniela Liesmeister, MAGS, Düsseldorf)



baut werden, von der alle Beteiligten partizipieren – betroffene Familien, Helferinnen und Helfer. Sie finden hier die Möglichkeit, sich gegenseitig zu unterstützen, voneinander zu lernen und sich aktuell zu informieren, so z. B. über die Website der Landesinitiative www.demenz-service-nrw.de (mit der NRW-Datenbank der demenzspezifischen Unterstützungsangebote für Betroffene und ihre Angehörigen) sowie durch die Schriftenreihe „Demenz-Service“ der Landesinitiative.

Eine weitere Form der Unterstützung Interessierter (Angehörige, berufliche und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer) stellt der Austausch von (Fach-)Informationen sowie von Erfahrungen und die Vermittlung von weiterführenden Hilfen dar. Im Rahmen der Landesinitiative geschieht dies in Form von kleineren und größeren Veranstaltungen, Workshops, Seminaren u. Ä.

Eine nicht zu unterschätzende psychologische Bestärkung erfahren betroffene Angehörige sowie ehrenamtliche und berufliche Helferinnen und Helfer neben kleineren regionalen Treffen vor allem auf größeren überregionalen Ver-



Oben: Veranstaltung „Modellprojekt Landesinitiative Demenz-Service NRW – Schnittstelle zwischen sozialer Betreuung und gesundheitlicher Versorgung“ am 5. Mai 2008 in Berlin. (V.l.n.r.: u. a. Siamak Farhur und Rolf Bäumer vom isk, Detlef Rüsing vom Dialogzentrum Demenz)

Unten: Fachtagung „Landesinitiative Demenz-Service NRW – Ein Projekt zur Unterstützung von Menschen mit Demenz und ihren Familien an der Schnittstelle von sozialer Betreuung und gesundheitlicher Versorgung“ – am 6. März 2008 in der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften in Düsseldorf.

Was ist die Landesinitiative Demenz-Service NRW?

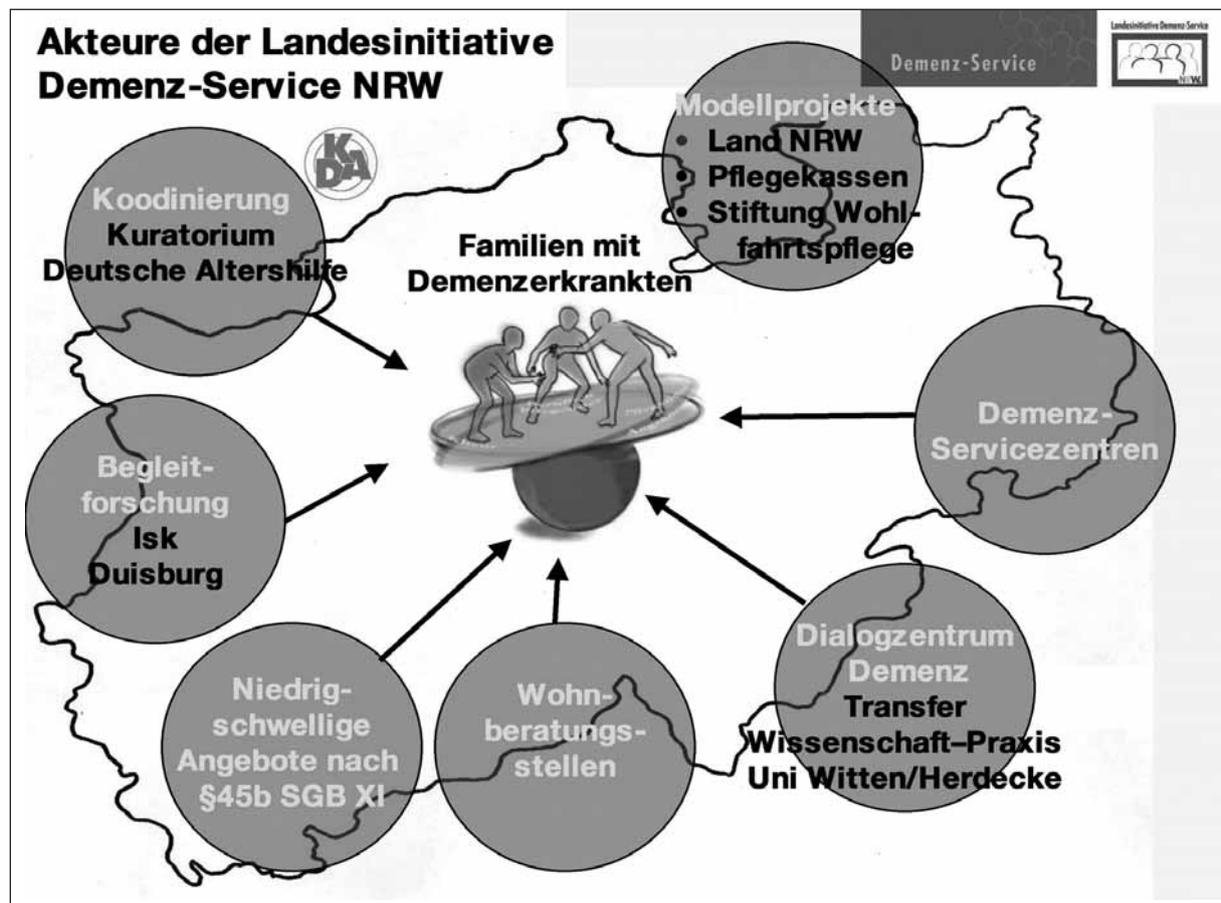
anstaltungen. In solidarischem Schulterschluss erfahren sie: Wir stehen der Krankheit Demenz nicht alleine und insbesondere nicht machtlos gegenüber.

Um sich ein Bild von dieser Initiative machen zu können, finden Sie im Folgenden eine Übersicht über die Akteure der Landesinitiative.

Das Logo der Initiative versinnbildlicht die Interaktion zwischen betroffenen Familien (Vordergrund) und hilfreichem Umfeld (Hintergrund) unter einem gemeinsamen Dach. Symbolhaft wird die durch eine Demenzerkrankung hervorgerufene instabile Situation der Familie dargestellt. Die Familie, in idealtypischer Weise ein beschützender, stabilisierender (Rückzugs-) Ort, bewegt sich nun auf labilem Grund. Um Betroffene auf diesem schwierigen Weg gemein-

sam mit professionellen und ehrenamtlich/freiwillig engagierten Helferinnen und Helfern zu unterstützen, wurde die Landesinitiative Demenz-Service NRW gegründet.

Neben gegenwärtig zehn regionalen und einem überregionalen Demenz-Servicezentrum begleiten 36 vom Land NRW geförderte Wohnberatungsstellen und die vielen, zurzeit 760 (Stand Juni), niedrigschwelligen Angebote betroffene Familien im Rahmen dieser Initiative. Dazu gehören auch die vom Land, den Pflegekassen und der Stiftung Wohlfahrtspflege geförderten Modellprojekte zum Thema Demenz. Das Dialogzentrum Demenz Transfer an der Universität Witten/Herdecke sorgt für den Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Praxis und sucht den Dialog mit den Wissenschaftlern im



Bereich Demenz. Die wissenschaftliche Begleitung der gesamten Initiative erfolgt durch das Institut für Sozial- und Kulturforschung (isk). Angeregt hatte diese Initiative das Kuratorium Deutsche Altershilfe, das die Arbeit der Landesinitiative seit vier Jahren koordiniert.

In Teil IV dieser Veröffentlichung werden die einzelnen Akteure noch einmal ausführlich vorgestellt.

Das in der Schriftenreihe der Landesinitiative Demenz-Service NRW erschienene Heft 9 „Demenz-Servicezentren in Aktion“ beschreibt im Detail die praktische Arbeit der Demenz-Servicezentren.



Einen schnellen Überblick über die Angebote der Landesinitiative erhalten Sie online unter: www.demenz-service-nrw.de.

Ziele der Landesinitiative Demenz-Service NRW

Menschen mit Demenz brauchen Unterstützung, meist Tag für Tag und rund um die Uhr. Aber niemand kann sich auf Dauer ausschließlich um einen Demenzerkrankten kümmern, ohne an eigene seelische und körperliche Grenzen zu stoßen. Deshalb sind leicht zugängliche Informationen darüber, wer vor Ort helfen kann, sowie eine intensive Zusammenarbeit und Vernetzung aller an der Unterstützung Demenzerkrankter in der Region Beteiligten erforderlich. Pflegende Angehörige und ehrenamtlich sowie professionell in der gesundheitlichen Versorgung Tätige benötigen darüber hinaus ausreichende Kenntnisse sowohl über Krankheitsbilder und -verläufe als auch über Diagnose- und Therapiemöglichkeiten von demenziellen Erkrankungen. Wichtig sind ferner Kenntnisse über angemessene Formen der Kommunikation, der Ernährung und der Bewegung sowie geeignete Maßnahmen der Wohnungsanpassung bei Demenz.

Ziel der Landesinitiative ist es daher, durch Angebote zu Kooperation, Vernetzung und Erfahrungsaustausch von Initiativen und Modellprojekten sowie durch Informations- und Schulungsangebote auch für familiäre, ehrenamtliche und berufliche Helferinnen und Helfer die häusliche Situation aller Beteiligten zu verbessern. Darüber hinaus soll durch öffentlichkeitswirksame Maßnahmen ein Beitrag zur Enttabuisierung des Themas Demenz und der sozialen Integration der Betroffenen und ihrer Familien geleistet werden.

Akteure und Bausteine der Landesinitiative Demenz-Service NRW

Die **Demenz-Servicezentren** bieten u. a. (Erst-)Beratung und Informationen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen vor Ort. Sie unterstützen in ihrem Einzugsgebiet die Vernetzung und Kooperation von Dienstleistern, Initiativen und Institutionen sowie den Ausbau demenzspezifischer Angebote. Sie fördern die Verbreitung von Kenntnissen zum Umgang mit der Erkrankung bei beruflichen, freiwilligen und familiären Helferinnen und Helfern (Informationen unter: www.demenz-service-nrw.de/Demenz-Servicezentren).

In den **Modellprojekten der Stiftung Wohlfahrtspflege, des Landes und der Pflegekassen in NRW** werden neue Wege in der Begleitung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen erprobt (Informationen unter: www.modellprojekte-demenz.de).

Die **Angebotsdatenbank im Internet** bietet eine Übersicht zu rund 2.300 wohnortnahen Ange-

boten, Initiativen, Diensten und Einrichtungen in NRW, die Unterstützung bei Demenz in Familie, Freundeskreis und Nachbarschaft anbieten (Informationen unter: www.demenz-service-nrw.de).

Die **niedrigschwelligen Hilfe- und Betreuungsangebote** für Demenzkranke und ihre Angehörigen werden von freiwillig Engagierten geleistet. Ein Ziel der Landesinitiative ist es, derartige Angebote in hoher Qualität und flächendeckend in NRW zur Verfügung zu stellen (Informationen unter: www.bezreg-duesseldorf.nrw.de. Siehe dort unter: Aufgaben -> Abteilung 2: Ordnungsrecht, Gesundheit, Sozialwesen, Gefahrenabwehr, Verkehr -> Dezernat 24 -> Demenz-Service -> Niedrigschwellige Hilfe- und Betreuungsangebote).

Die vom Land NRW geförderten **Wohnberatungsstellen** informieren Betroffene, Angehörige,

Einen Baustein der Landesinitiative bilden die niedrigschwelligen Angebote in NRW. Das Institut für Sozial- und Kulturforschung in Duisburg informiert unter anderem darüber. (V.l.n.r.: Siamak Farhur, Rolf Bäumer, isk)



Akteure und Bausteine der Landesinitiative Demenz-Service NRW



Einige Akteurinnen und Akteure der Landesinitiative Demenz-Service NRW auf einer Klausurtagung im Jahre 2007. (V.l.n.r.: Simone Helck, Roland Streibel, Siamak Farhur, Hasan Alagün, Rolf Bäumer, Detlef Rüsing, H. Elisabeth Philipp-Metzen, Petra Gollor, Brigitte Heller, Heike Nordmann, Anja Killemann, Ines Jonas, Christine Sowinski, Dr. Elisabeth Mignolet, Änne Türke, Katrin Schneiders, Stefan Kleinstück, Anja Kölkebeck, MR Roland Borosch, Angelika Krafft, Gunnar Peeters, Annette Wernke, Birgit Meyer, Jutta Meder, Christine Riesner, Silke Lua, Thomas Weber, Christel Schulz, Annette Mandelartz, Stephan Dransfeld, Bertram Gawin, AR Gerhard Rothkopf)

aber auch die Fachöffentlichkeit über Formen und Möglichkeiten barrierefreien Wohnens und der Wohnungsanpassung auch im Falle einer Demenzerkrankung (Informationen unter: www.wohnberatung.nrw.de).

Das **Dialogzentrum Demenz** am Institut für Pflegewissenschaft der Universität Witten/Herdecke bringt Forschung und Praxis miteinander ins Gespräch und stellt der Praxis wissenschaftliche Ergebnisse zur Verfügung, z. B. durch Publikationen oder im Rahmen regelmäßig stattfindender Workshops (Informationen unter: www.dialogzentrum-demenz.de).

Die **wissenschaftliche Begleitung** der zur Landesinitiative gehörenden Projekte wird vom Institut für Sozial- und Kulturforschung (isk) wahrgenommen (Informationen unter: www.isk-duisburg.de).

Die **Koordinierung der Landesinitiative** wird vom Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) wahrgenommen, das auch die Akteure der Landesinitiative unterstützt. Die Aktivitäten werden durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bekannt gemacht (Informationen: www.demenz-service-nrw.de).

Was ist Demenz?

„Ja, mit der Zeit hat sie so Schwierigkeiten“

(Interview mit Frau J. und Ihrem Ehemann)

Ehemann:

„Womit sie Schwierigkeiten hat ... sind die Wochentage, also Montag, Dienstag, Mittwoch und so weiter und die Uhrzeiten. Wenn wir einen Arzttermin um zehn Uhr haben, dann fragt sie dreimal, wann müssen wir hingehen. Wir waren zum Beispiel heute Nachmittag zur Fußpflege, um 13:30 Uhr. Da hat sie schon vormittags immer wieder gefragt, ich sag: „Mein Gott, wir haben noch Zeit, wir brauchen erst 13 Uhr los.“

aus: Maren Niebuhr/Alzheimer Gesellschaft, Bochum e.V. (Hrsg.) (2004): Interviews mit Demenzkranken: Wünsche, Bedürfnisse und Erwartungen aus Sicht der Betroffenen. KDA-Schriftenreihe „vorgestellt“, Band 71, Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln

Jeder, egal ob jung oder alt, kennt ähnliche Situationen: Man geht zielgerichtet in ein Zimmer und weiß anschließend nicht mehr, warum. Vor dem Geldautomaten kann man sich nicht mehr an die Geheimzahl erinnern. Oder man trifft jemanden auf der Straße und der Name fällt einem nicht mehr ein.

Beruhigend ist es, zu wissen, dass dies eine normale Reaktion des Gehirns sein kann, um sich vor zu vielen Informationen zu schützen. Denn Vergessen ist wichtig, um nicht durch die Fülle täglicher Informationen erdrückt zu werden.

Manchmal bemerken Angehörige oder Freunde, dass sich ein ihnen nahestehender Mensch im Alter völlig verändert. Manchmal fällt die zunehmende Vergesslichkeit zuerst auf, manchmal eine auf den ersten Blick nicht nachvollziehbare Handlung. Bisweilen kommt es zu auffälligen Persönlichkeitsveränderungen. Eine bislang sehr geduldige und ausgeglichene Person regt sich über Kleinigkeiten auf, oder ein aktiver Mensch vernachlässigt bisherige Interessen.

Solche Veränderungen können viele Gründe haben. Es kann sich aber auch um die Alzheimer-Krankheit oder eine andere Demenzform handeln.

Betroffene, die unsicher sind, sollten wissen, dass es vier typische Anzeichen (Symptome) einer Demenz gibt:

- Gedächtnisstörungen
- Denkstörungen und Abnahme des Denkvermögens
- Persönlichkeitsveränderungen
- Beeinträchtigung der Selbstständigkeit im Alltag

Jeder Mensch vergisst ab und zu etwas. Das ist völlig normal. Selten benötigte Informationen verdrängen wir schnell aus unserem Gedächtnis. Seien Sie also nicht besorgt, wenn Ihnen einmal nicht einfällt, was Sie vor fünf Minuten gemacht haben, welchen Film Sie gestern im Fernsehen gesehen oder was Sie zum Frühstück gegessen haben. Das ist an sich noch nicht bedenklich. Nimmt die Vergesslichkeit aber stetig zu und hält länger als sechs Monate an, kann sie ein Anzeichen für eine Demenz sein.

Das alltägliche Leben erfordert die Fähigkeit zu logischem Denken und zur richtigen Einschätzung von Situationen und Handlungen. Demenzkranke können dies zum Teil nicht mehr leisten. Das kann damit beginnen, dass Gespräche nicht mehr gefolgt werden kann, Essen falsch zubereitet wird oder Termine durcheinandergeraten. Später wird dann unter Umständen die Unterhose über die Hose gezogen oder Butter anstatt Zucker in den Kaffee gegeben. Passiert dies ein oder zweimal, so lässt es sich unter Umständen durch Überlastung oder zu wenig Schlaf erklären. Kommt dies immer wieder vor, so kann das ein Anzeichen für eine Demenz sein.

„Ich hab es erst gar nicht für ernst genommen“

(angelehnt an das Interview mit Frau H.)

Die Tochter:

„Ja, mir fiel die Veränderung nach dem Tod unseres Vaters auf. Es war als wäre meine Mutter völlig aus dem Ruder geworfen. Da dachte ich noch, na das wird schon wieder. Kann man ja auch verstehen, wenn man so lange zusammengelebt hat und nun muss man alleine zurechtkommen. Einmal hat sie dann gar nicht nach Hause gefunden. Stand einfach auf der Straße, gar nicht weit von ihrer Wohnung und wusste nicht mehr wohin. Bin ich froh, dass sie so viele Freunde hat in der Nachbarschaft.“

Frage: Sind Sie froh, dass Sie Hilfe erhalten?

Frau H.: „Die ganze Familie ist prima, einer hilft dem anderen ... Wirklich, ich sag schon manchmal zu meiner Tochter, in ganz Bochum gibt es keine Familie, die so zusammenhält. Wir halten wirklich zusammen.“

aus: Maren Niebuhr/Alzheimer Gesellschaft, Bochum e.V. (Hrsg.) (2004): Interviews mit Demenzkranken: Wünsche, Bedürfnisse und Erwartungen aus Sicht der Betroffenen. KDA-Schriftenreihe „vorgestellt“, Band 71, Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln

Menschen verändern sich im Laufe ihres Lebens. Einschneidende Erlebnisse wie die Pensionierung oder der Tod des Lebenspartners können sogar zu einer gravierend anderen Sicht auf das Leben und zu einer anderen Lebenseinstellung führen. Veränderungen der Persönlichkeit können aber ebenso gut mit einer Demenz oder einer anderen Erkrankung in Verbindung stehen. Lebenslustige Personen können sich z. B. zu verschlossenen und zurückgezogenen Menschen entwickeln und umgekehrt.

Alle Tätigkeiten des Alltags erfordern Planung und Organisation. Fällt es zunehmend schwer, den eigenen Haushalt zu organisieren, einzukaufen, Termine einzuhalten u. Ä., kann dies auf eine Demenz hinweisen. Insbesondere dann, wenn es keine offensichtlichen körperlichen Gründe dafür gibt.

Erst wenn Gedächtnisstörungen und Einschränkungen des Denkvermögens über ein halbes Jahr andauern, nicht nur zeitweise auftreten und mit einer wesentlichen Beeinträchtigung in den Alltagsaktivitäten einhergehen, besteht der Verdacht, dass es sich um eine Demenz handelt. Ob dies wirklich der Fall ist, kann nur durch eine ärztliche Untersuchung festgestellt werden.

Wer Hinweise auf eine Demenz bei sich selbst bemerkt, schreckt möglicherweise davor zurück, sich ärztlich untersuchen zu lassen. Dies ist verständlich. Viele haben die Hoffnung, mit der Unterstützung durch Freunde und Familie schon irgendwie über die Runden zu kommen. Angehörige können ebenfalls Probleme haben, offen die Möglichkeit einer Demenz bei einer ihnen nahestehenden Person anzusprechen.

Doch es gibt zwei wichtige Gründe, die für eine ärztliche Untersuchung sprechen:

Es gibt eine Reihe anderer Krankheiten mit ähnlichen Symptomen, die zum größten Teil gut behandelbar sind. Werden diese nicht abgeklärt, so vergeblich man sich die Chance auf eine erfolgreiche Therapie. Wenn Sie tatsächlich an einer Demenz erkrankt sind, kann es besser sein, Bescheid zu wissen. Sie haben dann die Chance, sich auf das Leben mit der Demenz so weit wie möglich vorzubereiten.

Eine frühzeitige ärztliche Untersuchung führt in manchen Fällen dazu, dass keine Demenz diagnostiziert wird, sondern andere Ursachen für Denk- und Gedächtnisstörungen ausfindig gemacht werden. Diese können sein:

Das Durstgefühl nimmt im Alter – teils sogar erheblich – ab. Durch **Flüssigkeitsmangel** verschlechtert sich die Durchblutung (das Blut wird zähflüssiger). Dies führt zu einer Unterversorgung des Gehirns und der Muskeln mit Sauerstoff und Nährstoffen. In der Folge wird die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit der Betroffenen stark herabgesetzt. Sie fühlen sich gesundheitlich schlecht. Weil auch das Hunger-

Kurzgefasst: Die Akteure und Bausteine der Landesinitiative Demenz-Service NRW



Enttabuisierung von Demenz: Aktionen sind wichtig. Hier der Wunschbaum „Was wünsche ich mir von meinen Mitmenschen, wenn ich selber demenzkrank werde?“ (V.l.n.r.: Angelika Krafft, DSZ Ostwestfalen-Lippe, Ulrike Kruse, DSZ Münster)

Unten: Enttabuisierung von Demenz – auch mit Humor. („AWO-Oppas“ auf der Fachtagung der Landesinitiative Demenz-Service NRW am 5. Mai 2008 in Berlin)

Was ist Demenz?

gefühl abnehmen kann, essen viele ältere Menschen weniger als früher. Dies kann zu **Mangeler-scheinungen**, wie z. B. Vitamin- oder Mineralstoffmangel, führen. Solche Mangeler-scheinungen können ebenfalls die geistige Leistungsfähigkeit deutlich herabsetzen.

Viele **Erkrankungen** führen zu einer mangelnden Blutversorgung des Gehirns. Dazu gehören:

- Herz-Kreislauf-Erkrankungen (Herzkrankungen, Gefäßerkrankungen, Bluthochdruckerkrankungen)
- Stoffwechselerkrankungen (z. B. Diabetes mellitus)
- Hormonelle Störungen (z. B. Schilddrüsenerkrankungen)
- Nervenerkrankungen (z. B. Parkinson, multiple Sklerose)
- Infektionen

Alle Medikamente haben **Nebenwirkungen**, und viele Medikamente führen bei gleichzeitiger Einnahme anderer Präparate zu sogenannten Wechselwirkungen, also zu einer Verstärkung oder einer Verminderung der gewünschten Wirkung. Neben- und Wechselwirkungen können Auswirkungen auf die geistige Leistungsfähigkeit haben. Dies kann eine empfindliche Reaktion auf den ein oder anderen Wirkstoff sein.

Als **Delir** wird eine akut (plötzlich) auftretende Verwirrtheit bezeichnet, die an folgenden Symptomen zu erkennen ist:

- Störung des Bewusstseins und der Aufmerksamkeit
- Beeinträchtigung der Wahrnehmung
- Psychische beziehungsweise nicht körperlich bedingte Bewegungsstörungen
- Störung des Schlaf-Wach-Rhythmus
- Starke Stimmungsschwankungen (z. B. übermäßige Niedergeschlagenheit, übermäßige freudige Erregung)

Diese Symptome treten plötzlich, aber in unterschiedlicher Weise auf, wechseln stark im Verlauf und können bisweilen sogar ganz verschwinden.

Ursachen für ein Delir sind beispielsweise:

- Mangelnde Flüssigkeitszufuhr
- Infektionen (insb. Harnwegsinfekte)
- Fieberzustände
- Falsche Medikamentendosierungen
- Stoffwechselstörungen
- Bluthochdruck
- Herzkrankungen
- Krebserkrankungen
- Auswirkungen von Operationen

Ein Delir kann an der Art der Merkmale von einer Demenz unterschieden werden:

Merkmale	Demenz	Delir („Verwirrtheit“)
Bewusstsein	klar	eingetrübt
Orientierung	gestört	schwer gestört
Sprache/Sprechen	Wortfindungsstörungen	zusammenhangslos
Halluzinationen	häufig keine	häufig, optisch & akustisch
Wahnvorstellungen	selten	häufig
Tagesverlauf	beständig	wechselnd
Körperliche Symptome	meist fehlend	meist vorhanden
Dauer	länger als 6 Monate	auch kurzfristig

Es ist schwierig, eine **Depression** von einer Demenz zu unterscheiden. In beiden Fällen ist die Merkfähigkeit beeinträchtigt. Eine nicht behandelte Depression kann zu vermeintlichen Einschränkungen der Gehirnleistung führen. Wird die Depression erfolgreich diagnostiziert und behandelt, verschwinden diese Ausfälle. Eine präzise Diagnose ist der erste Schritt zur Heilung.

Psychische Belastungssituationen schränken nicht selten die geistige Leistungsfähigkeit ein. Durch emotionale Anpassungsschwierigkeiten an neue Situationen, z. B. beim Tod eines Angehörigen oder beim Verlust des Arbeitsplatzes, kann die Konzentrationsfähigkeit und damit auch das Erinnerungsvermögen deutlich beeinträchtigt werden. Nicht selten sind solche Situationen auch mit Schlafstörungen verbunden. Schlafstörungen können die Symptomatik weiter verstärken.

Eine sorgfältige **ärztliche Untersuchung** ist nötig, um eine Demenz von den anderen beschriebenen Ursachen für Denk- und Gedächtnisstörungen abzugrenzen. Es gibt noch keinen sicheren Labortest zur Diagnose für Demenzerkrankungen. Daher sollte die ärztliche Untersuchung sehr sorgfältig und in mehreren Schritten erfolgen. Üblicherweise werden – am besten – sowohl die Betroffenen als auch nahestehende Angehörige befragt. Anschließend werden die Erkrankten körperlich untersucht sowie einige Tests zur Erfassung der Funktions- und Leistungsfähigkeit des Gehirns durchgeführt. Erst aus dem Gesamtbild der Befunde kann der Arzt erkennen, ob es sich um eine Demenz handelt.

Die beste Prophylaxe, um die Krankheit Demenz hinauszuzögern, ist ein erfülltes Leben, viel Bewegung und eine gesunde Ernährung.



Was ist Demenz?



Die ärztliche Befragung beginnt mit Fragen zum bisherigen Verlauf der beobachteten Symptome. Der Arzt fragt nach körperlichen und geistigen Veränderungen, nach der Medikamenteneinnahme sowie nach bekannten Vorerkrankungen. Bei diesem ersten Schritt können die Angaben von Angehörigen eine wichtige Rolle spielen.

Während einer körperlichen Untersuchung werden die Herz-Kreislauf-Tätigkeit sowie die Lungenfunktion überprüft. Der Ernährungszustand sowie die Zusammensetzung des Blutes und gegebenenfalls des Urins oder Stuhls geben Hinweise auf das Vorliegen körperlicher Beeinträchtigungen.

Lebensfreude ist auch für Menschen mit Demenz wichtig. Zum Beispiel bei der Aktion „Wir tanzen wieder“ in der Tanzschule Stallnig-Nierhaus in Köln (Foto oben: mit Stefan Kleinstück, DSZ Köln/südliches Rheinland).



Der Arzt prüft das Gedächtnis, die Orientierungs- und Denkfähigkeit sowie praktisches Geschick. Damit wird die Leistungsfähigkeit des Gehirns ermittelt. Für diese Tests gibt es Fragebögen und Denkaufgaben. Daneben existieren auch einige bildgebende Verfahren zur Erfassung der Funktionsfähigkeit des Gehirns.

Dazu gehören:

- die Computertomografie (CT), bei der die Struktur des Gehirns mittels Röntgenstrahlen auf einem Computer sichtbar gemacht wird;
- die Magnetresonanztomografie (MRT), bei der anatomische Strukturen, z. B. Blutgefäße, sichtbar gemacht werden; sowie
- die Positronen-Emissions-Tomografie (PET), bei der mit einer radioaktiven Substanz Zellaktivitäten im Körper sichtbar gemacht werden.

Die beschriebenen Schritte machen deutlich, dass die ärztliche Diagnose einer Demenz aufwändig und für die Betroffenen anstrengend sein kann. Wichtige Gründe sprechen für die diagnostische Abklärung der Symptome, auch wenn die Entscheidung dafür nicht leichtfällt:

Nur ein Arzt kann herausfinden, welche Ursachen hinter der Erkrankung stecken und ob es sich um eine Demenz oder eine andere Erkrankung handelt. Erst er kann eine Behandlung einleiten.

Sollte tatsächlich eine Demenz diagnostiziert werden, kann durch Medikamente und eine angemessene Betreuung und Begleitung der Krankheitsverlauf verlangsamt und eine hohe Lebensqualität so lange wie möglich aufrechterhalten werden. Dazu ist eine gesicherte Diagnose vonnöten.

Für alle mit demenzkranken Personen in Kontakt stehenden Menschen ist es wichtig, Verhaltensweisen einordnen und damit Missverständnisse oder gar Konflikte vermeiden zu können.

Wenn Betreuende wissen, dass Demenzkranke häufig die gleichen Fragen stellen, nehmen sie das nicht mehr so persönlich. Sie überfordern Demenzkranke weniger mit Fragen und konfrontieren sie weniger mit deren Defiziten. Die Diagnose Demenz ist für alle behandelnden Ärzte wichtig. Sie müssen wissen, ob ein von ihnen aus anderen Gründen behandelter Patient an Demenz erkrankt ist.

Dennoch lehnen betroffene Menschen es zum Teil ab, zum Arzt zu gehen. Hier sollten Sie darauf hinweisen, dass es sich nicht um eine Demenz handeln muss. Viele mit einer Verschlechterung der Gedächtnisleistung oder mit Denkstörungen verbundenen Erkrankungen sind gut behandelbar. Nicht erkannt, wird jedoch die Chance auf Heilung oder zumindest auf Verbesserung der Beschwerden vertan.

Es gibt viele verschiedene Arten von Demenzen:

Demenz-Alzheimer-Typ

Bei circa zwei Dritteln aller Demenzformen handelt es sich um die Demenz vom Alzheimer-Typ. Diese Erkrankung wurde das erste Mal im Jahre 1906 von dem bayrischen Nervenarzt Alois Alzheimer beschrieben. Es handelt sich um einen komplizierten krankhaften Prozess im Gehirn, bei dem die Gehirnzellen nach und nach absterben.

Vaskuläre Demenz

Die vaskuläre (gefäßbedingte) Demenz steht an zweiter Stelle der Demenzerkrankungen in Deutschland (circa 18 Prozent der Erkrankten). Sie wird auch als Multi-Infarkt-Demenz bezeichnet. Betroffene erleiden – häufig unbemerkt – kleine Hirninfarkte. Diese führen wie bei einem

Was ist Demenz?

Herzinfarkt zu einer Unterbrechung der Blutversorgung einzelner Bereiche. Das Befinden und die Leistungsfähigkeit des Betroffenen schwanken sehr. Es gibt Tage oder Stunden, an denen der Demenzkranke gesünder erscheint als an anderen Tagen. Dies hängt mit den zuvor beschriebenen Durchblutungsstörungen zusammen.

Weitere Demenzformen

Neben der Alzheimer und der vaskulären Demenz gibt es weitere spezielle Erkrankungen, die zu den Demenzen gezählt werden. Zu nennen sind hier die frontotemporale Demenz (Morbus Pick), die Lewy-Körperchen-Krankheit oder die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit. Letztere war in Zusammenhang mit der Diskussion um BSE (Rinderwahn) in den Schlagzeilen. Detaillierte Informationen zu diesen Demenzformen erhalten Sie z. B. über die Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. (www.deutsche-alzheimer.de).

Alle Formen einer Demenz führen zu einem Abbau des rationalen Denkvermögens. Dies führt zu vielen Veränderungen der Verhaltensweisen. Es bedeutet aber nicht, dass die Persönlichkeit von Menschen mit Demenz verloren geht. Insbesondere Freude, das Gefühl von Sicherheit, Trost und Geborgenheit, aber auch Angst, Zorn oder Verzweiflung bleiben erhalten. Menschen mit Demenz fühlen sich nur wohl, wenn sie mit ihren Gefühlen ernst genommen werden und der Alltag mit positiven Gefühlen und möglichst wenig Frustrationen gestaltet wird.

Teil II:

Wie können Familien mit Demenz von der Landesinitiative Demenz-Service NRW profitieren?

Im Folgenden werden einzelne Elemente der Landesinitiative Demenz-Service kurz vorgestellt, so dass Sie diese für Ihre familiäre Situation nutzen können:

- **„Wir kommen alleine nicht mehr zurecht.“**
Erstberatung und Vermittlung weiterführender Hilfen durch die Demenz-Servicezentren
- **„Es gibt mehr Hilfe, als gedacht.“**
Die Angebotsdatenbank im Internet
- **„Ich kann auch mal weg.“**
Unterstützung durch niedrigschwellige Betreuungsangebote
- **„Die Wohnung wird sicherer.“**
Wohnberatungsstellen in NRW
- **„Jetzt weiß ich, was ich tun soll.“**
Die Schriftenreihe der Landesinitiative Demenz-Service NRW

Wie können Familien mit Demenz von der Landesinitiative Demenz-Service NRW profitieren?

Die elf in ganz NRW angesiedelten Demenz-Servicezentren können Ihnen dabei helfen, geeignete Unterstützungsmöglichkeiten in Ihrer Region zu finden.

Wenn Sie wissen möchten, welche demenzspezifischen Angebote es in Ihrer Region gibt, können Sie diese mit Hilfe des Internets oder auch mit Unterstützung einer Beratungsstelle, Ihres Hausarztes und/oder im Demenz-Servicezentrum in der Angebotsdatenbank der Landesinitiative Demenz-Service NRW unter: www.demenz-service-nrw.de finden.

Viele Bürgerinnen und Bürger wissen nicht, dass sogenannte niedrigschwellige Betreuungsangebote ihnen helfen können, die Begleitung eines Menschen mit Demenz einfacher zu gestalten. Sie können u. a. auf geschulte ehrenamtliche Helferinnen und Helfer zurückgreifen, die in die Wohnung des demenziell erkrankten Menschen gehen, so dass Sie die Wohnung verlassen können, um notwendige Besorgungen zu erledigen. Ebenso haben Sie u. a. die Möglichkeit, den Menschen mit Demenz zu einem Treffen zu bringen, wo er durch geschultes Personal



Datenbank „Unterstützungsangebote bei Demenz in Familie, Freundeskreis und Nachbarschaft“

kompetent betreut wird, so dass Sie Abwechslung in den oft sehr belastenden familiären Alltag bringen können.

Die Demenz-Servicezentren informieren Betroffene und ihre Familien. (V.l.n.r.: Petra Gollor, DSZ Niederrhein, Reinhard Pohlmann, DSZ Dortmund, Birgit Meyer, DSZ Düsseldorf)



Wie können Familien mit Demenz von der Landesinitiative Demenz-Service NRW profitieren?

Viele Angehörige haben Angst, dass der Mensch mit Demenz sich in seiner Wohnung Gefahren aussetzt, z. B. indem er stürzt oder die Herdplatte anlässt. Ein Netz von Wohnberatungsstellen in NRW steht Ihnen beratend zur Seite bei der Frage, wie Sie die Wohnung eines demenziell erkrankten Menschen sicherer gestalten können.

Nicht nur Sie als Angehöriger, sondern auch so manche professionelle Helfer/so mancher professionelle Helfer fragen sich, wie man mit einem Menschen mit Demenz umgehen soll. Wenn der demenziell erkrankte Mensch 50 oder 100 Mal am Tag dasselbe fragt, soll man dann sagen: „Du hast mich das schon 50 Mal gefragt“, oder sagt man besser nichts? Wenn

Menschen mit Demenz immer wieder nach ihrer Mutter oder ihrem Vater fragen, darf man dann sagen: „Du bist doch schon 80, deine Mutter ist doch schon längst gestorben“? Hier helfen u. a. Informationen weiter, die in der Schriftenreihe der Landesinitiative Demenz-Service NRW herausgegeben werden.

Eine Wohnberatung kann für Menschen mit Demenz sehr hilfreich sein.



„Wir kommen alleine nicht mehr zurecht.“

Erstberatung und Vermittlung weiterführender Hilfen durch die Demenz-Servicezentren

Im Alter werden viele Menschen vergesslicher. Dies bereitet den Betroffenen oft große Sorgen, da sie befürchten, an einer Demenz zu erkranken. Das Wort „Demenz“ steht, wie zuvor beschrieben, als Überbegriff für viele Krankheitsbilder, wie z. B. Demenz vom Alzheimer-Typ oder die gefäßbedingte vaskuläre Demenz. Menschen müssen vergessen, damit, salopp gesagt, das Gehirn nicht zu „voll“ ist. Es ist deshalb natürlich, wenn man Namen von Personen, die man länger nicht gesehen hat, vergisst. Auch Stress führt dazu, dass selbst wichtige Ereignisse nicht genau erinnert werden können.

Wann handelt es sich aber um normale Vergesslichkeit und wann ist die Vergesslichkeit Anzeichen eines Krankheitsbildes? Ist das, was ich bei meiner Mutter oder meinem Vater oder meiner Partnerin/meinem Partner beobachte vielleicht schon ein erstes Anzeichen einer Demenz?

Natürlich sind die Hausärzte die ersten Ansprechpartner. Doch manche Menschen trauen sich nicht, über das Thema Demenz offen zu sprechen, und wollen sich lieber anonym und unverbindlich darüber beraten lassen, ohne sich dabei als persönlich betroffen erkennen zu geben. Die elf Demenz-Servicezentren in NRW können zusätzlich zum Hausarzt geeignete Ansprechpartner benennen, bei denen sich Betroffene und Familien beraten lassen können.

Viele Familien mit einem an Demenz erkrankten Familienmitglied haben das Gefühl, „mit dem Rücken zur Wand zu stehen“. Sie fühlen sich alleingelassen, schämen sich, über die familiären Konflikte zu sprechen und bräuchten jemanden, mit dem sie sich über ihre Ängste und Sorgen austauschen können, manchmal auch



Die Informationsangebote der Demenz-Servicezentren erfreuen sich großer Nachfrage.

anonym. Dieses Gefühl, mit der Krankheit Demenz alleine zu sein und damit nicht mehr zurechtzukommen, muss nicht sein. Es gibt viel mehr Hilfen und Beratungsmöglichkeiten, als die Betroffenen vermuten.

„Wir kommen alleine nicht mehr zurecht.“

Zurzeit (Stand: Juni 2008) beraten folgende elf Demenz-Servicezentren in den entsprechenden Regionen und vermitteln Ihnen weiterführende Hilfe:

Einzugsbereiche der Demenz-Servicezentren (DSZ) in Nordrhein-Westfalen (Stand: neu mit geplantem 12. DSZ)



- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> DSZ Ostwestfalen Lippe in Bielefeld zuständig für 2,07 Mio. Einwohner
Stadt Bielefeld, Kreis Minden-Lübbecke, Kreis Herford,
Kreis Lippe, Kreis Höxter, Kreis Paderborn, Kreis Gütersloh DSZ Münsterland in Ahlen für 1,05 Mio. Einwohner
Kreis Warendorf, Kreis Soest, Stadt Hamm, nördl. Kreis Reckling-
hausen (Datteln, Dorsten, Haltern, Marl, Oer-Erkenschwick) DSZ Dortmund in Dortmund für 2,2 Mio. Einwohner
Stadt Dortmund, Kreis Unna, Stadt Hagen, südl. Ennepe-Ruhr-
Kreis, Märkischer Kreis, südl. Kreis Recklinghausen Waltrop,
Castrop-Rauxel, Stadt Recklinghausen, Herten, Gladbeck DSZ Münster und westl. Münsterland in Münster für 1,05 Mio. Einwohner
Stadt Münster, Kreis Steinfurt, Kreis Borken, Kreis Coesfeld DSZ Ruhr in Bochum für 2,10 Mio. Einwohner
Stadt Bochum, Stadt Herne, Stadt Essen, Stadt Gelsenkirchen,
Stadt Bottrop, Stadt Mülheim a. d. Ruhr, Stadt Oberhausen,
nördl. Ennepe-Ruhr-Kreis DSZ Niederrhein in Wesel für 1,83 Mio. Einwohner
Kreis Wesel, Kreis Kleve, Stadt Duisburg, Stadt Krefeld,
Kreis Viersen | <ul style="list-style-type: none"> DSZ Düsseldorf in Düsseldorf für 1,78 Mio. Einwohner
Stadt Düsseldorf, Kreis Mettmann, Rhein-Kreis Neuss,
Stadt Mönchengladbach DSZ Region Köln und das südl. Rhein. in Köln für 2,49 Mio. Einwohner
Stadt Bonn, Stadt Köln, Stadt Leverkusen,
Rhein-Sieg-Kreis, Rhein-Erft-Kreis, geplantes DSZ Region Bergisches Land, Ort ? für 1,21 Mio. Einwohner
Rheinisch-Bergischer Kreis, Oberbergischer Kreis, Stadt Remscheid,
Stadt Solingen, Stadt Wuppertal DSZ Region Aachen/Eifel in Alsdorf für 1,28 Mio. Einwohner
Stadt Aachen, Kreis Aachen, Kreis Euskirchen, Kreis Düren,
Kreis Heinsberg DSZ Region Südwestfalen in Wilnsdorf für 0,71 Mio. Einwohner
Kreis Siegen-Wittgenstein, Kreis Olpe, Hochsauerlandkreis DSZ für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Gelsenkirchen
zuständig für ganz NRW, für ca. 18 Mio. Einwohner |
|---|---|

Demenz-Servicezentrum Münsterland

Zuständig für die Regionen:

Kreis Warendorf, Kreis Soest, Krfr. Stadt Hamm, nördl. Kreis Recklinghausen (Datteln, Dorsten, Haltern, Marl, Oer-Erkenschwick)

Ansprechpartnerinnen:

Annette Wernke, Jurgita Kendik



Martin Kamps (Alzheimer Gesellschaft Warendorf) und Annette Wernke

Wilhelmstr. 5
59227 Ahlen

Tel.: 0 23 82 / 94 09 97-10
Fax: 0 23 82 / 40 28

E-Mail:
annette.wernke@alzheimer-warendorf.de und
jurgita.kendik@alzheimer-warendorf.de
Internet: www.alzheimer-warendorf.de

Demenz-Servicezentrum für die Region Münster und das westliche Münsterland

Zuständig für die Regionen:

Krfr. Stadt Münster, Kreis Steinfurt, Kreis Borken, Kreis Coesfeld

Ansprechpartnerinnen / Ansprechpartner:

Damir Turcinovic, Ulrike Kruse, Annette Mandelartz, Stefanie Oberfeld (auf dem Foto von links nach rechts)



Clemens-Wallrath-Haus
Josefstraße 4
48151 Münster

Tel.: 02 51 / 5 20-2 65 / -2 44
Fax: 02 51 / 5 20-2 62

E-Mail: demenz-servicezentrum@alexianer.de
Internet: www.demenzservice-muenster.de

„Wir kommen alleine nicht mehr zurecht.“

Demenz-Servicezentrum für die Region Ostwestfalen-Lippe

Zuständig für die Regionen:

Krfr. Stadt Bielefeld, Kreis Minden-Lübbecke, Kreis Herford, Kreis Lippe, Kreis Höxter, Kreis Paderborn, Kreis Gütersloh

Ansprechpartnerin/Ansprechpartner:

Anja Kölkebeck, Reinhard Fukerider



Detmolder Str. 280
33605 Bielefeld

Tel.: 05 21 / 92 16-4 59 / -4 56
Fax: 05 21 / 92 16-1 50

E-Mail: demenz-service@awo-owl.de
Internet: www.awo-owl.de

Demenz-Servicezentrum Ruhr

Zuständig für die Regionen:

Krfr. Stadt Bochum, Krfr. Stadt Herne, Krfr. Stadt Essen, Krfr. Stadt Gelsenkirchen, Krfr. Stadt Bottrop, Krfr. Stadt Mülheim a. d. Ruhr, Krfr. Stadt Oberhausen, nördl. Ennepe-Ruhr-Kreis

Ansprechpartnerinnen:

Christel Schulz (Foto rechts), Jutta Meder (links)



Universitätsstr. 77
44789 Bochum

Tel.: 02 34 / 33 77 72
Fax: 02 34 / 33 24 43

E-Mail: info@alzheimer-bochum.de
Internet: www.alzheimer-bochum.de

Demenz-Servicezentrum für die Region Dortmund

Zuständig für die Regionen:

Krfr. Stadt Dortmund, Kreis Unna, Krfr. Stadt Hagen, südl. Ennepe-Ruhr-Kreis, Märkischer Kreis, südl. Kreis Recklinghausen (Waltrop, Castrop-Rauxel, Stadt Recklinghausen, Herten, Gladbeck)

Ansprechpartnerinnen/Ansprechpartner:

Dr. med. Elisabeth Mignolet (Beratung, Ärzte-Kontakt)
Brigitte Heller (Öffentlichkeitsarbeit)
Bert Schulz (Beratung)



V.l. n. r.: Brigitte Heller,
Dr. Elisabeth Mignolet, Bert Schulz

Hoher Wall 5-7
44122 Dortmund

Tel.: 02 31 / 5 02-56 94
Fax: 02 31 / 5 02-60 16

E-Mail:
demenzservicezentrum@dortmund.de
E-Mail: bheller@stadtdo.de oder
bertschulz@stadtdo.de
Internet:
www.demenzservicezentrum.dortmund.de

Demenz-Servicezentrum für die Region Niederrhein

Zuständig für die Regionen:

Kreis Wesel, Kreis Kleve, Krfr. Stadt Duisburg, Krfr. Stadt Krefeld, Kreis Viersen

Ansprechpartnerinnen:

Petra Gollor (Foto links), Anja Killemann (rechts)



Karl-Leisner-Haus
Herzogenring 6
46483 Wesel

Tel.: 02 81 / 3 38 76-0
Fax: 02 81 / 3 38 13-33

E-Mail: demenzberatung@caritas-wesel.de
Internet: www.caritas-wesel.de oder
www.caritas-dinslaken.de

„Wir kommen alleine nicht mehr zurecht.“

Demenz-Servicezentrum für die Region Düsseldorf

Zuständig für die Regionen:

Krfr. Stadt Düsseldorf, Kreis Mettmann,
Rhein-Kreis Neuss, Krfr. Stadt
Mönchengladbach

Ansprechpartnerinnen / Ansprechpartner:

Silke Lua, Birgit Meyer, Peter Tonk



V.l.n.r.: Silke Lua, Peter Tonk, Birgit Meyer

Kölner Str. 186
40227 Düsseldorf

Tel.: 02 11 / 89-2 22 28 oder -2 22 24
Fax: 02 11 / 89-2 93 89 oder -2 93 92

E-Mail:

Demenz-Servicezentrum@stadt.duesseldorf.de
Internet: [http://www.duesseldorf.de/
demenz/index.shtml](http://www.duesseldorf.de/demenz/index.shtml)

Demenz-Servicezentrum für die Region Aachen / Eifel

Zuständig für die Regionen:

Krfr. Stadt Aachen, Kreis Aachen,
Kreis Euskirchen, Kreis Düren,
Kreis Heinsberg

Ansprechpartner / -in Alsdorf:

Hasan Alagün, Britta Siebenhaar



Bahnhofstr. 36–38
52477 Alsdorf

Tel.: 0 24 04 / 94 83 47
Fax: 0 24 04 / 2 02 33

E-Mail: dsz@vz-nrw.de
Internet: www.vz-nrw.de

Ansprechpartner / -in Aachen:

Hasan Alagün, Britta Siebenhaar
Boxgraben 38
52064 Aachen

Tel.: 02 41 / 4 01 31 64
Fax: 02 41 / 40 38 26

E-Mail: dsz@vz-nrw.de
Internet: www.vz-nrw.de

Demenz-Servicezentrum für die Region Köln und das südliche Rheinland

Zuständig für die Regionen:

Krfr. Stadt Bonn, Krfr. Stadt Köln,
Krfr. Stadt Leverkusen, Rhein-Sieg-Kreis,
Rhein-Erft-Kreis

Ansprechpartner / -in:

Stefan Kleinstück, Änne Türke, Marlene Henken



Stefan Kleinstück, Änne Türke

Kölner Str. 64
51149 Köln

Tel.: 0 18 03 / 88 00-1 11 70
Fax: 0 18 03 / 88 00-1 11 72

E-Mail:
demenz-servicezentrum@alexianer-koeln.de
Internet: www.alexianer-koeln.de

Demenz-Servicezentrum für die Region Südwestfalen

Zuständig für die Regionen:

Kreis Siegen-Wittgenstein, Kreis Olpe,
Hochsauerlandkreis

Ansprechpartnerinnen:

H. Elisabeth Philipp-Metzen,
Brigitte Weber-Wilhelm



*Thomas Weber (Tagespflegehaus Eremitage),
H. Elisabeth Philipp-Metzen*

Tagespflegehaus Eremitage
Eremitage 9
57234 Wilnsdorf

Tel.: 02 71 / 23 41 78-17 (Durchwahl)
Fax: 02 71 / 3 91 22

E-Mail:
demenz-servicezentrum@caritas-siegen.de
Internet: www.caritas-siegen.de

„Wir kommen alleine nicht mehr zurecht.“

Anfragen aus den Regionen:

Oberbergischer Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis, Kreisfreie Stadt Remscheid, Kreisfreie Stadt Solingen, Kreisfreie Stadt Wuppertal

Wenden Sie sich bitte an:

Petra Germund, Christine Sowinski,
Klaus Besselmann
Koordinierungsstelle der Landesinitiative
Demenz-Service im Kuratorium Deutsche
Altershilfe e.V.



An der Pauluskirche 3
50677 Köln

Tel.: 02 21 / 93 18 47-36

E-Mail: info@demenz-service-nrw.de
Internet: www.demenz-service-nrw.de

Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

Dieses Demenz-Servicezentrum ist für ganz
NRW tätig.

Arbeiterwohlfahrt,
Unterbezirk Gelsenkirchen-Bottrop
Internationales Migrantenzentrum
Fachstelle für an Demenz erkrankte Migranten
und deren Angehörige
Paulstr. 4
45889 Gelsenkirchen

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner:

Bedia Torun, Maria Karpuschew

Tel.: 02 09 / 6 04 83-20

Fax: 02 09 / 6 04 83-21

E-Mail: bedia.torun@imz-gelsenkirchen.de
oder maria.karpuschew@imz-gelsenkirchen.de
Internet: www.awo-ww.de

Reinhard Streibel
Tel.: 02 31 / 54 83-2 55
Fax: 02 31 / 54 83-1 65

E-Mail: reinhard.streibel@awo-ww.de
Internet: www.awo-ww.de



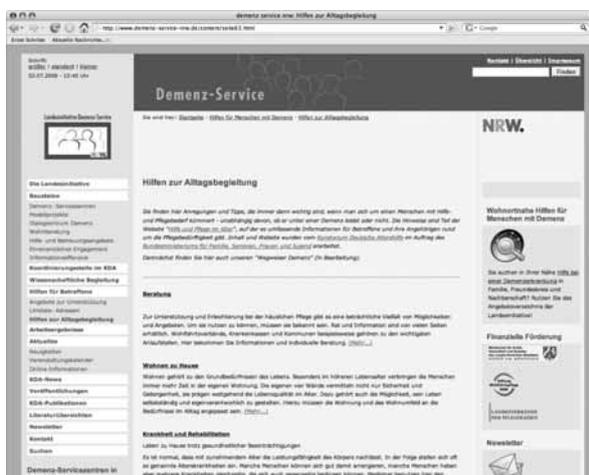
Bedia Torun und Reinhard Streibel

„Es gibt mehr Hilfe als gedacht.“

Die Angebotsdatenbank im Internet

Wenn Sie lieber erst einmal selber im Internet schauen wollen, welche demenzspezifischen Angebote in Ihrer Region zu finden sind, kann Ihnen die Angebotsdatenbank der Landesinitiative Demenz-Service NRW weiterhelfen.

Gehen Sie auf die Internetseite der Landesinitiative www.demenz-service-nrw.de unter Hilfen für Betroffene/Angebote zur Unterstützung. Dort finden Sie eine wohnortnahe Übersicht über Initiativen, Dienste und Einrichtungen in NRW, die Unterstützung im Zusammenhang mit Demenzerkrankungen anbieten. Die Nutzung der Angebotsdatenbank wird Schritt für Schritt erklärt. Zurzeit (Stand: Juni 2008) befinden sich dort über 2.300 Angebote.



In der Datenbank werden Informationen und Beschreibungen u. a. zu folgenden Kategorien von Unterstützungsmöglichkeiten gesammelt:

- Allgemeinkrankenhäuser
- Altenheime (Altenwohn-/Pflegeheime)
- Alzheimer Gesellschaften
- Ambulant betreute Wohn-/Hausgemeinschaften
- Ambulante psychiatrische Fachpflege
- Ambulanzen an Krankenhäusern und Kliniken
- Andere Selbsthilfeorganisationen
- Andere therapeutische Angebote
- Beratungsagenturen
- Beratungsangebote
- Betreutes Wohnen/Service-Wohnen
- Betreuungsgruppen
- Betreuungsvereine/Betreuungsstellen
- Demenz-Beratungsangebote
- Einzelbetreuung
- Ergotherapeuten
- Essen auf Rädern und ähnliche Angebote
- Fachärzte
- Fachkliniken/-abteilungen
- Fahrdienste
- Familienberatungsstellen
- Familienentlastende und familienunterstützende Dienste
- Gemeinschaftliche Wohnprojekte
- Gerontopsychiatrische Beratungsstellen
- Gerontopsychiatrische Verbünde
- Gesprächsgruppen/-kreise für pflegende Angehörige
- Hausärzte
- Häusliche Pflege
- Helferinnen und Helferkreise
- Hospize
- Kleingruppen
- Kurkliniken
- Kurzzeitpflegeeinrichtungen
- Medizinische Versorgung

„Es gibt mehr Hilfe als gedacht.“

- Memory Kliniken, Gedächtnisambulanzen/-sprechstunden
- Mobile soziale Hilfsdienste bzw. hauswirtschaftliche Hilfen
- Musik-/Kunsttherapeuten
- Nachtpflege in Einrichtungen
- Nachtpflege zu Hause
- Niedrigschwellige Hilfe- und Betreuungsangebote
- Pflegeberatungsstellen
- Pflegedienste
- Physiotherapeuten
- Psychotherapeuten
- Schulungsangebote
- Schulungsangebote für Angehörige
- Schulungsangebote für Ehrenamtliche/Freiwillige
- Schulungsangebote für Profis
- Selbsthilfe
- Sonstige (ambulante medizinische Versorgung)
- Sonstige (stationäre medizinische Versorgung)
- Sonstige Angebote (im Bereich niedrigschwelliger Angebote)
- Sonstige Beratungsangebote
- Sozialpsychiatrische Dienste an Gesundheitsämtern
- Spezielle Notrufangebote („Krisenintervention“)

Es gibt mehr Hilfen als gedacht – um dies zu demonstrieren, geht die Landesinitiative neue Wege und stellt diese Hilfen in einer Art Theaterstück dar. (V.l.n.r.: Theo Hengesbach, Wohnberatung NRW, H. Elisabeth Philipp-Metzen, DSZ Südwestfalen, Stefan Kleinstück, DSZ Köln/südliches Rheinland, Angelika Krafft, DSZ Ostwestfalen-Lippe, Brigitte Weber-Wilhelm, DSZ Südwestfalen, Detlef Rüsing, Dialogzentrum Demenz, Annette Wernke, DSZ Münsterland, Rolf Bäumer, isk, Klaus Besselmann und Christine Sowinski, Koordinierungsstelle der Landesinitiative, KDA)



- Sprachheilpädagogen/Logopäden
- Stationär betriebene Wohn-/Hausgemeinschaften
- Stationäre Wohn-/Pflegeangebote
- Tageskliniken
- Tagespflegeeinrichtungen
- Teilstationäre Angebote
- Verbundprojekte (im Bereich niedrigschwelliger Angebote)
- Wohnangebote
- Wohnberatungsstellen
- Wohnen mit Betreuung zu Hause

„Ich kann auch mal weg.“

Unterstützung durch niedrigschwellige Betreuungsangebote

Wenn ein Mensch an einer Demenzform erkrankt, dann kann dies im Verlauf der Krankheit dazu führen, dass er sich in seinem persönlichen Umfeld nicht mehr gut zurechtfindet. Gerade die Gedächtnisstörungen sind in hohem Maße beängstigend für den Betroffenen. Er kann sich z. B. nicht mehr merken, wenn ein Angehöriger sagt: „Ich gehe mal gerade einkaufen, in einer Stunde bin ich wieder zurück.“ Dadurch können Angehörige den Eindruck gewinnen, den Menschen mit Demenz nicht mehr alleine lassen zu können, da er dann unruhig umherläuft, eventuell die Wohnung verlässt, sich selbst gefährdet und verzweifelt nach einer vertrauten Person sucht. Die Angehörigen haben das Gefühl, sie könnten nicht mehr weg, sie seien an die Wohnung und ihren demenzkranken Angehörigen gekettet. Wie soll man in einer solchen Situation noch den alltäglichen Aufgaben und Pflichten nachkommen?

Um in dieser angespannten Situation Abwechslung und Lebensfreude für alle Beteiligten zu ermöglichen, wurden sogenannte niedrigschwellige Betreuungsangebote entwickelt, bei denen geschulte ehrenamtliche Helferinnen und Helfer gegen eine geringe Aufwandsentschädigung zu Ihnen nach Hause kommen, damit Sie das Haus sorglos verlassen können. Sie haben aber auch die Möglichkeit, den an Demenz erkrankten Angehörigen stundenweise zu einem entsprechenden Gruppenangebot zu bringen, so dass Sie die Zeit für sich selbst nutzen können.

Seit dem 1. April 2002 haben Pflegebedürftige mit eingeschränkter Alltagskompetenz – in der Mehrzahl demenziell Erkrankte – einen zusätzlichen Anspruch gegenüber ihrer Pflegekas-



In niedrigschwelligen Betreuungsangeboten finden Menschen mit Demenz Anregungen, z. B. auch durch Tanzen (rechts: Constanze Stallnig-Nierhaus, die in ihrer Tanzschule Tanzen für Menschen mit Demenz organisiert).

se von bis zu 460 Euro je Kalenderjahr, der zweckgebunden für Betreuungsleistungen im häuslichen Bereich und zur Unterstützung der sie pflegenden Angehörigen abgerufen werden kann. Diese Leistung wird im Gegensatz zum Pflegegeld nicht bar ausgezahlt, sondern gegen Vorlage von Rechnungen für erbrachte Betreuungsleistungen durch die jeweilige Pflegekasse erstattet.

Ab 1. Juli 2008 werden je nach Betreuungsbedarf ein Grundbetrag und ein erhöhter Betrag eingeführt. Der Betreuungsbetrag steigt von bisher 460 Euro jährlich auf bis zu 100 Euro monatlich (Grundbetrag) bzw. 200 Euro monatlich (erhöhter Betrag), also auf 1.200 Euro bzw. 2.400 Euro jährlich. Personen mit einem vergleichsweise geringerem allgemeinen Betreuungsaufwand erhalten den Grundbetrag. Personen mit einem im Verhältnis dazu höheren allge-

„Ich kann auch mal weg.“

meinen Betreuungsbedarf den erhöhten Betrag. Es werden aber nicht nur die Beträge angehoben. Eine wesentliche Verbesserung besteht darin, dass diese Leistungen künftig auch Personen zugutekommen, die noch nicht die Voraussetzungen für eine Einstufung in die Pflegestufe I erfüllen. Betreuungsbedürftige der sogenannten „Pflegestufe 0“ haben also ebenfalls einen Anspruch auf diese zusätzliche Betreuungsleistung.

Die Feststellung, inwieweit die Alltagskompetenz der betroffenen Personen auf Dauer erheblich eingeschränkt ist, treffen die Medizinischen Dienste der Krankenversicherung.

In Anspruch genommen werden können neben zusätzlichen Tages-, Nacht- oder Kurzzeitpflegeangeboten insbesondere Angebote der allgemeinen Anleitung und Betreuung durch qualitätsgesicherte niedrigschwellige Betreuungsangebote, in denen freiwillige Helferinnen

und Helfer unter pflegefachlicher Anleitung die Betreuung in Gruppen oder im häuslichen Bereich übernehmen.

Zu diesen Angeboten gehören insbesondere:

- Betreuungsgruppen für Menschen mit demenzbedingten Fähigkeitsstörungen, mit geistigen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen
- Helferinnen- und Helferkreise zur stundenweisen Entlastung pflegender Angehöriger im häuslichen Bereich
- Tagesbetreuung in Kleingruppen
- Einzelbetreuung durch anerkannte Helferinnen und Helfer
- Familienentlastende und familienunterstützende Dienste
- Agenturen zur Beratung und Vermittlung von Betreuungsleistungen für Pflegebedürftige und die sie Pflegenden.

Informationen rund um niedrigschwellige Betreuungsangebote sind sehr gefragt. (V.l.n.r.: Rolf Bäumer, isk, Hilde Hartmann-Preis, Forum Demenz – ein Projekt der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW, Detlef Rüsing, Dialogzentrum Demenz, Ulrike Seibert, Bezirksregierung Düsseldorf)



Zuständig für die Anerkennung der Angebote ist die Bezirksregierung Düsseldorf. Die Website der Bezirksregierung Düsseldorf bietet ausführliche Informationen für Nutzerinnen und Nutzer sowie Träger niedrigschwelliger Hilfe- und Betreuungsangebote für Pflegebedürftige in Nordrhein-Westfalen. Hier finden Sie auch eine Übersicht (www.demenz-service-nrw.de, siehe Hilfe- und Betreuungsangebote) über sämtliche, bislang bewilligte Angebote. Die Angebote in Ihrer Nähe finden Sie auch – recherchierbar nach Kommunen, Gemeinden und Postleitzahlen – im Online-Angebotsverzeichnis der Landesinitiative Demenz-Service unter: www.demenz-service-nrw.de.

„Die Wohnung wird sicherer.“

Wohnberatungsstellen in NRW

Die Wohnberatung ist auch bei Demenz eine wichtige Hilfe. Denn die meisten an Demenz erkrankten Menschen wohnen allein oder zusammen mit Angehörigen in ihren eigenen Wohnungen oder Häusern; nur ein kleiner Teil lebt in Wohngruppen oder Einrichtungen. Auf die mit der Krankheit verbundenen Wahrnehmungs- und Verhaltensänderungen der Kranken und auf die Belange der Angehörigen kann man mit einer wohlüberlegten Gestaltung der Wohnung reagieren.

Demenzkranke sind zum Beispiel in der Fähigkeit, alltägliche Arbeiten auszuführen und Neues zu lernen, eingeschränkt; sie haben häufig einen gesteigerten Bewegungsdrang und leben gleichzeitig in einer erhöhten Gefahr zu stürzen. Dies bereitet allen Beteiligten große Sorgen und Ängste. Angehörige legen Wert auf Sicherheit für alle im Haushalt lebenden Personen; sie brauchen aber auch Rückzugsmöglichkeiten für sich, um die Belastungen der Pflege besser verkraften zu können.

Die Wohnberatung hilft den Kranken bei der räumlichen und zeitlichen Orientierung, bei der Reduzierung von Ängsten, bei der Beseitigung von Stolperfallen, bei der Einrichtung von sicheren Bewegungsräumen, beim Schutz vor Verletzungen jeder Art und bei Maßnahmen gegen Unruhe und der Schaffung von Anregungen zur Beschäftigung.

Persönliche Beratung

Die Wohnberatung setzt sich mit allen Aspekten des Lebens und Wohnens der Beteiligten auseinander. In Hauseingang, Treppenhaus, Flur, Wohn- und Schlafzimmer, Küche und Bad, aber

auch Balkon oder Garten können Verbesserungen geschaffen werden. Vorschläge können sich beziehen auf die Raumaufteilung und -einrichtung, auf die Verlagerung von Raumfunktionen, auf die Einrichtung und auf die Herstellung von Barrierefreiheit.

Bei der Wohnberatung geht es nicht immer gleich um große Umbaumaßnahmen, Schon Orientierungshilfen durch Beleuchtung, Farbe und Einrichtungsgegenstände können den Alltag vereinfachen und die Selbstgefährdung Demenzkranker reduzieren. Was getan wird, hängt von den räumlichen und vor allem von den persönlichen Gegebenheiten ab.

Wohnberatung in Nordrhein-Westfalen

Die Wohnberatung gibt es in NRW seit Ende der 80er Jahre. Sie informiert ältere, hilfebedürftige und pflegebedürftige Menschen und Menschen mit Behinderungen, Angehörige sowie alle Interessierten über Möglichkeiten barrierefreien Wohnens und Wohnungsanpassung. Sie steht Fachkräften im Bereich der sozialen Arbeit, der kommunalen Verwaltung, der Sozialversicherungsträger, der Wohnungswirtschaft, Architekten, Handwerkern und anderen als Ansprechpartner zur Verfügung. Auch beteiligt sie sich an der Vermittlungs- und Vernetzungsarbeit vor Ort. Träger der Beratungsstellen sind Kommunen, Wohlfahrtsverbände und freigemeinnützige Organisationen.

Im Modellprojekt „Wohnberatung für Bürgerinnen und Bürger in NRW“ unterstützen 36 Beratungsstellen auch Menschen mit Demenz in ih-



„Die Wohnung wird sicherer.“

rer eigenen Häuslichkeit. Diese werden vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW, von den Kreisen und kreisfreien Städten sowie den Pflegekassen in Nordrhein-Westfalen finanziell gefördert. Die Adressen der Wohnberatungsstellen finden Sie im Internet unter www.wohnberatung.nrw.de oder unter www.mags.nrw.de beim Stichwort Pflege.

Insgesamt gibt es über hundert Wohnberatungsstellen in Nordrhein-Westfalen. Ein vollständiges Adressverzeichnis mit den jeweiligen Zuständigkeitsgebieten und Kontaktadressen können Sie im Internet einsehen bei www.demenz-service-nrw.de unter Wohnberatung/Übersicht und Karte. Eine Broschüre mit allen Adressen ist erhältlich bei der LAG Wohnberatung NRW, Kreuzstr. 61, 44139 Dortmund, Tel. 02 31 / 12 46 76.

Bei den Demenz-Servicezentren und den Wohnberatungsstellen erhalten Sie auch eine kostenlose Broschüre mit Beispielen zur Wohnungsanpassung bei Demenz. Diese können Sie ebenfalls bestellen bei der Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW, An der Pauluskirche 3, 50677 Köln, Tel. 02 21 / 93 18 47-27, Fax 02 21/93 18 47-6, www.demenz-service-nrw.de.

Auch die Informationen der Wohnberatungsstellen in NRW sind hilfreich.



„Jetzt weiß ich, was ich tun soll.“

Die Schriftenreihe der Landesinitiative Demenz-Service NRW

Der Umgang mit Menschen mit Demenz stellt persönlich und fachlich eine große Herausforderung dar. Inzwischen gibt es viele neue Erkenntnisse über das Krankheitsbild. Früher versuchte man Menschen mit Demenz über die Realität aufzuklären, z. B. mit einem Realitäts-Orientierungs-Training (ROT). Gerade im Anfangsstadium der Demenz ist dies nach wie vor sinnvoll, z. B. immer wieder einfließen zu lassen, um welchen Tag, welche Uhrzeit und welche Situation es sich handelt. Neu ist für viele, aber auch für professionell Pflegende, dass Forschungsergebnisse inzwischen zeigen, dass der zentrale Zugang zu Menschen mit Demenz auf emotionaler Ebene geschaffen wird. Auch Menschen mit Demenz können Wohlbefinden erleben und äußern. Die nachfolgende Schriftenreihe beinhaltet viele Informationen zum Umgang mit Menschen mit Demenz und zu den Aktivitäten der Landesinitiative.

Übersicht der bisher im Rahmen der Schriftenreihe „Demenz-Service“ veröffentlichten Publikationen:

- **Landesinitiative Demenz-Service NRW – ein Projekt zur Unterstützung von Menschen mit Demenz und ihren Familien.** Demenz-Service Heft 1, Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.), Köln 2008

Hier erfahren Sie, inwiefern Betroffene und ihre Angehörigen, aber auch beruflich und freiwillig engagierte Helferinnen und Helfer von der Landesinitiative profitieren können.

- **Hilfen zur Kommunikation bei Demenz.** Von Jenny Powell. Demenz-Service Heft 2, Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.), 3. Aufl., Köln 2008

Diese Broschüre vermittelt Ihnen praktische Tipps, wie Sie mit Menschen mit Demenz in Kontakt treten und mit ihnen kommunizieren können. So ist es z. B. nicht sinnvoll, den demenziell erkrankten Menschen immer wieder auf seine Fehler hinzuweisen. Viel besser ist ein gefühlsbetonter, wertschätzender Zugang.

- **„Wie geht es Ihnen?“ – Konzepte und Materialien zur Einschätzung des Wohlbefindens von Menschen mit Demenz von der Bradford Dementia Group.** Demenz-Service Heft 3, Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.), 2. Aufl., Köln 2008

Auch Menschen mit Demenz können sich wohlfühlen. Dies ist eine überraschende Erkenntnis aus der Forschung. Die Veröffentlichung beschreibt, wie Sie das Wohlbefinden eines Menschen mit Demenz einschätzen und fördern können.

- **Freiwillige Hilfen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in niedrigschwelligen Hilfe- und Betreuungsangeboten in NRW – Dokumentation einer Fachtagung am 30. November 2004 in Duisburg.** Demenz-Service Heft 4, Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.), Köln 2005 (kostenloser Download unter: www.demenz-service-nrw.de/Veroeffentlichungen)

Diese nur im Internet erhältliche Veröffentlichung beschreibt Erfahrungen mit niedrigschwelligen Betreuungsangeboten. Sie ist interessant für Angehörige, aber insbesondere auch für Initiatoren und freiwillig Engagierte in niedrigschwelligen Betreuungsangeboten.

„Jetzt weiß ich, was ich tun soll.“



Oben: Die Schriften der Landesinitiative Demenz-Service NRW werden kostenlos abgegeben. (Simone Helck von der Koordinierungsstelle, KDA, im Gespräch.)



- Rahmenempfehlungen zur Weiterentwicklung von Schulungskursen für freiwillig Engagierte in niedrigschwelligen Hilfe- und Betreuungsangeboten in NRW – Dokumentation eines Workshops am 10. und 11. Dezember 2004 in Paderborn. Demenz-Service Heft 5, Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg), Köln 2005 (kostenloser Download unter www.demenz-service-nrw.de/Veroeffentlichungen)

Diese ebenfalls nur im Internet erhältliche Publikation beschreibt den Inhalt von Schulungskursen und gibt organisatorische Tipps für niedrigschwellige Betreuungsangebote. In diesem Zusammenhang wichtig sind ebenfalls die Arbeitsmaterialien (Curriculum und Folien), die sie unter: www.demenz-service-nrw.de/Arbeitsergebnisse finden.

Unten: Informationsstände der Demenz-Servicezentren auf der Fachtagung am 6. März 2008 in Düsseldorf.

- **Demenzforschung in NRW und Praxisanforderungen** – Dokumentation eines Workshops am 16. Dezember 2004 in Witten/Herdecke. Demenz-Service Heft 6, Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.), Köln 2005 (kostenloser Download unter www.demenz-service-nrw.de/Veroeffentlichungen)

Hier werden Demenz-Forschungsprojekte aus Nordrhein-Westfalen als kostenloser Download vorgestellt.

- **Demenz – und was nun?** – Dokumentation einer Fachtagung am 8. Juli 2004 im DRK-Zentrum in Bochum. Demenz-Service Heft 7, Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.), Köln 2005 (kostenloser Download unter www.demenz-service-nrw.de/Veroeffentlichungen)

Die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW fördert viele demenzspezifischen Modellprojekte. Einige werden in der nur als Download verfügbaren kostenlosen Broschüre vorgestellt.

- **Essen und Trinken bei Demenz.** Von Helen Crawley. Demenz-Service Heft 8, Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.), Köln 2005

Diese Veröffentlichung hilft Ihnen bei der Begleitung Ihres demenzkranken Angehörigen im Bereich Ernährung. Es werden viele praxisnahe Anregungen gegeben, wie dieser durch die Krankheit sehr belastete Lebensbereich besser gestaltet werden kann.

- **Demenz-Servicezentren in Aktion.** Demenz-Service Heft 9, Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.), Köln 2008

Wenn Sie wissen wollen, was ein Demenz-Servicezentrum ist und wie es arbeitet, dann kann Ihnen diese Publikation helfen.

- **Wohnungsanpassung bei Demenz.** Demenz-Service Heft 10, Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.), Köln 2007

Diese Broschüre vermittelt Anregungen, wie eine Wohnung umgestaltet werden kann, damit Menschen mit Demenz sich in ihr zurechtfinden und dort sicher leben können.

Die Schriften der Veröffentlichungsreihe „Demenz-Service“ werden vom Land Nordrhein-Westfalen finanziert und sollen deshalb vornehmlich Menschen und Institutionen in NRW zugutekommen. Die Hefte werden von den Demenz-Servicezentren vor Ort kostenlos verteilt, nicht aber verschickt. Die Adressen der Demenz-Servicezentren finden Sie in dieser Veröffentlichung auf S. 33 bis 38. Eine Zustellung per Post erfolgt nur über die Versandabteilung im Kuratorium Deutsche Altershilfe. Bestellungen bitte schriftlich beim:

Kuratorium Deutsche Altershilfe
Versand
An der Pauluskirche 3, 50677 Köln

Die Schriften sind kostenlos, es wird aber eine Schutzgebühr von zurzeit 3,50 Euro zur Begleichung der Versandkosten erhoben.

Bestellungen von bis zu fünf Broschüren werden in alle Bundesländer zu den unten genannten Konditionen bearbeitet. Mehr als fünf Broschüren können nur an Versandadressen in NRW verschickt werden. Es werden aktuell folgende Versandkosten in Rechnung gestellt:

Anzahl	Euro	Anzahl	Euro
1	3,50	20–29	12,50
2	5,50	30–39	14,00
3–9	10,50	40–50	15,00
10–19	11,50		

Teil III:

Wie können berufliche und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer von der Landesinitiative Demenz-Service profitieren?

Im Folgenden werden einzelne Elemente der Landesinitiative Demenz-Service kurz vorgestellt:

- **„Ich kann auch mal mit anderen sprechen.“**
(Kollegialer) Austausch im Rahmen der Landesinitiative
- **„Gibt es denn darüber keine Forschung?“**
Das Dialogzentrum Demenz an der Universität Witten/Herdecke
- **„Was gibt es Wissenswertes bei der Begleitung von Menschen mit Demenz?“**
Die Schriftenreihe der Landesinitiative Demenz-Service NRW
- **„Wohin kann ich Betroffene und ihre Familien weitervermitteln?“**
Die Angebotsdatenbank im Internet
- **„Wie kann ich von anderen lernen?“**
Erkenntnisse aus den Modellprojekten der Landesinitiative Demenz-Service NRW

Ein wichtiges Anliegen der Landesinitiative ist die Vernetzung und der kollegiale Austausch untereinander. Einzigartig bei dieser landesweiten Vernetzungsstruktur ist die Einrichtung eines Dialogzentrums Demenz, angesiedelt an der Universität Witten/Herdecke, um den Dialog zwischen Praxis und Forschung zu intensivieren. Die zuvor beschriebene Schriftenreihe der Landesinitiative kann mit den kostenlos zur Verfügung gestellten Materialien die beruflichen und freiwillig engagierten Helferinnen und Helfer bei ihrer Arbeit unterstützen.

Wenn Sie Betroffenen und ihren Angehörigen helfen wollen, ein Unterstützungsangebot in Wohnortnähe zu finden, nutzen Sie doch die Datenbank der Landesinitiative Demenz-Service NRW. Dort haben Sie auch die Möglichkeit, Ihr demenzspezifisches Angebot registrieren zu lassen.

Sie können von den zahlreichen Modellprojekten in NRW profitieren. Bitte treten Sie in Kontakt mit den entsprechenden Kolleginnen und Kollegen, um sich auszutauschen.

„Ich kann auch mal mit anderen sprechen.“

„Ich kann auch mal mit anderen sprechen.“

(Kollegialer) Austausch im Rahmen der Landesinitiative

Die Begleitung von Menschen mit Demenz ist fachlich überaus anspruchsvoll. In den letzten zehn Jahren hat es einen regelrechten Paradigmenwechsel (Einstellungswechsel) im Hinblick auf das Krankheitsbild Demenz gegeben. Die Wertschätzung der aktuellen Lebenssituation des demenziell erkrankten Menschen, die sich insbesondere auch in der Methode der Validation ausdrückt, hat sich zu der zentralen fachlichen Sicht entwickelt. Sehr inspirierend waren auch die Arbeiten des britischen Psychologen Tom Kitwood, der die Methode des Dementia-Care-Mappings (DCM) entwickelt hat und mit der sich

Der fachliche Austausch ist ein wesentlicher Bestandteil der Landesinitiative Demenz-Service NRW (H. Elisabeth Philipp-Metzen und Thomas Weber, DSZ Südwestfalen).

das Erleben von Wohlbefinden bei Menschen mit Demenz messen lässt.

Viele Menschen, die Familien mit Demenz beruflich begleiten, klagen darüber, dass sie sich ausgebrannt und kraftlos fühlen, wenn sie sich nicht immer wieder von Neuem motivieren können. Oft fehlen neue fachliche und inspirierende Erkenntnisse, die beiden Seiten – Familien mit Demenz und beruflichen und ehrenamtlichen Begleitern – helfen können, die Situation für alle Beteiligten lebenswerter zu gestalten.

Um diesen Austausch und die Vernetzung untereinander zu fördern, wurde die Landesinitiative Demenz-Service NRW ins Leben gerufen. Sie haben als freiwillig Engagierte oder als berufliche Helferinnen und Helfer im Rahmen der Landesinitiative folgende Möglichkeiten:

Sprechen Sie mit Ihrem zuständigen Demenz-Servicezentrum (s. S. 33 bis 38), wenn Sie z. B. eine Tagung oder einen Informationsabend planen. Vielleicht können Sie diese Veranstaltung gemeinsam mit anderen Akteuren in der Region organisieren. Dies war und ist ein Erfolgsfaktor



„Ich kann auch mal mit anderen sprechen.“



Die Landesinitiative arbeitet eng mit der Landesstelle Pflegende Angehörige in Münster zusammen. (V. l. n. r.: u. a. Antje Brandt und Silke Niewohner, Landesstelle Pflegende Angehörige)

für die Landesinitiative Demenz-Service NRW. Wie Sie Heft 9 der Reihe Demenz-Service mit dem Titel „Demenz-Servicezentren in Aktion“ entnehmen können, wird diese Art der Vernetzungsarbeit im Rahmen der Landesinitiative sehr häufig durchgeführt.

In Nordrhein-Westfalen finden sehr viele Veranstaltungen zum Thema Demenz statt. Informationen hierzu können Sie der Internetseite www.demenz-service-nrw.de/ (Veranstaltungskalender) entnehmen.

Ferner können Sie auch die in der Angebotsdatenbank aufgeführten Akteure direkt ansprechen, wenn Sie einen fachlichen Austausch oder eine Zusammenarbeit wünschen.

„Gibt es denn darüber keine Forschung?“

Das Dialogzentrum Demenz an der Universität Witten/Herdecke

Zur Untermauerung und Weiterentwicklung des Wissens über angemessene Umgangsformen mit Demenzkranken werden bundesweit immer wieder Forschungsprojekte durchgeführt. Auch in Nordrhein-Westfalen existieren mehrere Projekte, in denen Möglichkeiten zur Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit Demenz und der sie betreuenden Angehörigen erforscht werden.

Im Rahmen der Landesinitiative Demenz-Service NRW wurde durch die Einrichtung des „Di-

Das Dialogzentrum ist ein gefragter Gesprächspartner. (v.l.n.r.: Christian Müller-Hergl, Dialogzentrum Demenz, Hilde Hartmann-Preis, Forum Demenz und Klaus Besselmann, Koordinierungsstelle KDA)

alogzentrums Demenz“ am Institut für Pflegewissenschaft an der Universität Witten/Herdecke die Möglichkeit geschaffen, die wesentlichen mit den Fragen der Versorgungsforschung für Demenzkranke befassten Akteure an einen Tisch zu holen. Dies ermöglicht den direkten Austausch der Forschenden über bereits gewonnene Erkenntnisse.

Dieser Austausch bildet auch die Basis dafür, wie die aus der Forschung gewonnene Erkenntnisse in die Praxis transferiert werden können. Durch Interaktion zwischen Wissenschaftlern und Praktikern (z. B. Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen der Demenz-Servicezentren, kommunale Pflegeplaner/-innen etc.) soll auf der einen Seite der „Theorie-Praxis-Transfer“, aber auch der „Praxis-Theorie-Transfer“, also die Rückkopplung von Informationen an die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, welche Fragestellungen in der aktuellen Versorgungspraxis auftauchen und wo weitere wissenschaftliche Er-



kenntnisse benötigt werden, verbessert werden. Hierzu hat bereits am 16. Dezember 2004 – organisiert durch die Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW im Kuratorium Deutsche Altershilfe mit dem Pflegewissenschaftlichen Institut der Universität Witten/Herdecke – ein erster Workshop stattgefunden. Im Rahmen dieses dokumentierten Workshops wurden aktuelle Forschungsprojekte vorgestellt und diskutiert und Möglichkeiten der Etablierung eines kontinuierlichen Diskussionsprozesses auf der Ebene der Versorgungsforschung erörtert (s. kostenloser Download unter: www.demenz-service-nrw.de – Veröffentlichungen/ Heft 6)

Darüber hinaus sucht das Dialogzentrum Demenz den Kontakt zu Praktikern, die Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen begleiten. Dazu hat es mehrere Untersuchungen gegeben, in denen erfragt wurde, zu welchen Themen beruflich Pflegende, aber auch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer Informationen benötigen. Sie können zu folgenden Themen kostenlose Downloads abrufen (www.demenz-service-nrw.de/ Dialogzentrum Demenz):

Arbeitspapiere

- Arbeitspapier „Gelingende Beratung“
- Evaluation zum Text „Gelingende Beratung“
- Arbeitspapier „Implementierung“
- Evaluation zum Text „Implementierung“
- Arbeitspapier „Zugang zu Beratung“
- Evaluation zum Text „Zugang zu Beratung“

Kurzzusammenfassung der Workshopergebnisse

- „Implementierung“ am 18. Oktober 2006
- „Beratung“ am 16. Oktober 2006

Arbeitsschwerpunkte

- Recherche „Assessments in der Versorgung Demenzerkrankter“

Tagungsbände

- Tagungsband „Wohnberatung und Demenz“ am 7. September 2007
- Tagungsband zum Abschluss des 1. Befragungszyklus vom 16. April 2007
- Tagungsband der Auftaktveranstaltung des Dialogzentrum Demenz am 29. Mai 2005 in Witten

Nutzen Sie die kostenlos als Download zur Verfügung gestellten Materialien für Ihre Arbeit mit Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen. Sie können auch direkt mit dem Dialogzentrum in Kontakt treten:

Dialogzentrum Demenz
(Transfer – Wissenschaft – Praxis)
Private Universität Witten/Herdecke gGmbH
Stockumer Straße 10
58453 Witten
Tel.: 0 23 02 / 9 26-3 06 oder -3 08
Fax: 0 23 02 / 9 26-3 10
E-Mail: dialogzentrum@uni-wh.de
Internet: www.dialogzentrum-demenz.de

„Was gibt es Neues bei der Begleitung von Menschen mit Demenz?“

Die Schriftenreihe der Landesinitiative Demenz-Service NRW

Wie auf den Seiten 49 bis 51 beschrieben, gibt es immer wieder neue Erkenntnisse in der Begleitung von Menschen mit Demenz, die u. a. in den Veröffentlichungen der Schriftenreihe der Landesinitiative Demenz-Service dargestellt und diskutiert werden. Finanziert vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (MAGS), können Sie diese Veröffentlichungen auch in größeren Mengen bestellen, um sich und Ihre Kollegen mit neueren Erkenntnissen vertraut zu machen.

Auf der Internetseite www.demenz-service-nrw.de finden Sie unter dem Punkt „Arbeitsergebnisse“ Diskussionspapiere von Arbeitsgruppen im Rahmen der Landesinitiative Demenz-Service NRW zum kostenlosen Download. Diese Informationen sollen dazu beitragen, den fachlichen Austausch zu intensivieren.

Exemplarisch wollen wir zwei Arbeitspapiere vorstellen:

Entwurf zum Curriculum und Folien zum Curriculum für Schulungskurse mit freiwillig Helfenden in niedrigschwelligen Angeboten

Im Rahmen der Landesinitiative Demenz-Service NRW hat eine Arbeitsgruppe – organisiert und moderiert von der Koordinierungsstelle der Landesinitiative im KDA – den Entwurf eines Curriculums für Schulungskurse nach § 45 b SGB XI erstellt. Der Entwurf wurde in drei ein- und zweitägigen Workshops mit Akteuren der Landesinitiative erarbeitet.

Das Kuratorium Deutsche Altershilfe hat im Rahmen seiner Koordinierungsfunktion das vorgestellte Konzept in Halbtages- und Tagesveranstaltungen erfolgreich erprobt, in denen es da-



Ein wichtiger Bestandteil der Landesinitiative: die Schriftenreihe.

rum ging, Laien mit geringen Vorkenntnissen zu schulen. Darüber hinaus wurde der Entwurf in einer Vielzahl von Einzel- und Gruppengesprächen – unter anderem am 9. März 2007 mit Vertretern der Pflegekassen und des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW – diskutiert.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Beratung bei Demenz“ (Stand: 12.03.2007)

Die Arbeitsgruppe mit Mitarbeitenden in Demenz-Modellprojekten im Rahmen der Landesinitiative hat ihre Ergebnisse in einem Arbeitspapier mit dem Titel „Beratung bei Demenz – Zur Notwendigkeit einer spezialisierten Fachberatung“ zusammengestellt. Ziel ist es, die Öffentlichkeit und politische Entscheidungsträger darauf hinzuweisen, wie wichtig eine fachlich qualifizierte, beratende Begleitung von Demenzerkrankten und ihren Angehörigen ist, um trotz ei-

„Was gibt es Neues bei der Begleitung von Menschen mit Demenz?“

ner Demenzerkrankung einen möglichst langen Verbleib in den vertrauten eigenen vier Wänden zu ermöglichen. Eine tabellarische Übersicht über die derzeitigen Finanzierungsmöglichkeiten von Beratung im Anhang zeigt, dass eine solche Möglichkeit zur Beratung und Begleitung zurzeit finanziell nicht nachhaltig abgesichert ist. Im Anhang befindet sich ebenfalls eine Übersicht über die beteiligten Arbeitsgruppenmitglieder.

Neben den inzwischen zehn Veröffentlichungen der Schriftenreihe Demenz-Service (s. S. 49 bis 51) können Sie auch Literaturlisten zu folgenden Themen kostenlos downloaden:

- Krankenhaus und Demenz
- Essen und Trinken bei Demenz
- Audiovisuelle Medien zum Thema Demenz
- Schulung freiwilliger Helferinnen und Helfer zur Begleitung von Menschen mit Demenz
- Beratungs-, Hilfe- und Betreuungsangebote für Angehörige von Menschen mit Demenz

Damit Sie immer auf dem Laufenden sind, können Sie einen kostenlosen Newsletter beziehen unter: www.demenz-service-nrw.de/newsletter.

„Wohin kann ich Betroffene und ihre Familien weitervermitteln?“

Die Angebotsdatenbank im Internet

Menschen mit Demenz brauchen tagtäglich Unterstützung. Aber niemand kann sich auf Dauer ausschließlich um einen Demenzkranken kümmern, ohne an eigene psychische und körperliche Grenzen zu stoßen. Was viele nicht wissen: Es gibt zahlreiche Hilfs- und Entlastungsangebote.

Deshalb wurde im Rahmen der Landesinitiative Demenz-Service NRW eine internetgestützte Angebotsdatenbank entwickelt, die zum einen den Betroffenen und Angehörigen den Zugang zu wohnortnahen Informations- und Unterstützungsangeboten bei Demenz erleichtert. Das Angebotsverzeichnis soll zum anderen aber auch beruflich und freiwillig Engagierte in ihrer Arbeit unterstützen, denn auch sie brauchen Informationen zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten in Sachen Demenz, sei es, um sich dort selbst zu informieren oder weiterzuqualifizieren oder um Betroffene dorthin zu vermitteln.

Mit Hilfe des Angebotsverzeichnisses können aber auch Netzwerke zur gegenseitigen Information, Schulung und Kooperation gebildet sowie Kontaktpersonen zum „kollegialen“ Austausch gefunden werden.

Die Angebotsdatenbank der Landesinitiative Demenz-Service NRW bietet Ihnen eine wohnortnahe Übersicht zu über 2.300 Angeboten (Stand: Juni 2008), Initiativen, Diensten und Einrichtungen in NRW, die Unterstützung bei Demenz in Familie, Freundeskreis und Nachbarschaft anbieten. In der Datenbank lässt sich nach Angebotstypen, Regionen, Postleitzahlen und Ortsbezeichnungen recherchieren. Darüber hinaus werden die im Rahmen der Pflegeversicherung anerkannten „Niedrigschwellige Hilfe- und Betreuungsangebote“ präsentiert, die kos-



Das Internet-Angebot.

tengünstige Hilfen durch geschulte freiwillige Helferinnen und Helfer anbieten.

Anbieter, die Interesse an einer Aufnahme ihres Angebotes oder ihrer Initiative in das Verzeichnis haben, können das dafür vorgesehene Onlineformular verwenden. Die Daten werden zunächst an die Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW im Kuratorium Deutsche Altershilfe und von dort an eines der Demenz-Servicezentren in NRW weitergeleitet. Eine Freigabe der Angaben im Internet erfolgt über die Demenz-Servicezentren.

Die Angebotsdatenbank bildet zudem die Grundlage für eine weitergehende Netzwerkarbeit in den Regionen (z. B. im Rahmen der Pflege- und Gesundheitskonferenzen) sowie die Konzipierung und Durchführung von Informations- und Schulungsmaßnahmen für alle Beteiligten. In diesem Sinne kann das Angebotsverzeichnis auch eine wichtige Rolle im Rahmen der kommunalen Pflegeplanung nach § 6, Landespflegegesetz, darstellen. Das Angebotsverzeichnis basiert auf den Recherchen der elf Demenz-Servicezentren, darüber hinaus ist das Verzeichnis der Bezirksregierung Düsseldorf

„Wohin kann ich Betroffene und ihre Familien weitervermitteln?“

über die anerkannten niedrighschwelligen Hilfe- und Betreuungsangebote in NRW einbezogen, wodurch erstmals eine regional recherchierbare Übersicht über diese Angebote vorliegt. Die Dichte der regionalen Erfassung von Angeboten ist noch regional unterschiedlich.

Prüfen Sie auch, ob Ihre demenzspezifischen Angebote in der Datenbank erfasst wurden. Wenn nicht, melden Sie sich bei Ihrem Demenz-Servicezentrum oder bei der Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW in Köln.

Koordinierungsstelle der
Landesinitiative Demenz-Service NRW
im Kuratorium Deutsche Altershilfe
An der Pauluskirche 3
50677 Köln
Tel.: 02 21 / 93 18 47-36
Fax: 02 21 / 93 18 47-6
E-Mail: info@demenz-service-nrw.de
Internet: www.demenz-service-nrw.de

„Wie kann ich von anderen lernen?“

Erkenntnisse aus den Modellprojekten der Landesinitiative Demenz-Service NRW

Ein wichtiges Element der Landesinitiative Demenz-Service NRW sind neben den elf Demenz-Servicezentren die insgesamt 67 Modellprojekte. 42 dieser Modellprojekte gehören zum Programm: Verbesserung der Betreuung und Begleitung demenziell erkrankter alter Menschen der Stiftung Wohlfahrtspflege. In diesen werden neuere Wege und Konzepte zur Unterstützung von Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen erprobt sowie exemplarisch in einigen Regionen kooperative und vernetzte Strukturen im Rahmen von Projektverbänden aufgebaut. Neben den elf Demenz-Servicezentren werden in

25 Projekten des Landes NRW und der Pflegekassen „Modellvorhaben zur Erprobung neuer Versorgungskonzepte und Strukturen (§ 45 c SGB XI)“ durchgeführt.

In diesem Zusammenhang wird die Landesinitiative Demenz-Service NRW mit ihren Modellvorhaben in einer Gesamtschau dargestellt:

Die Landesinitiative hat von den Modellprojekten sehr profitiert, da hier viele Erfahrungen in der Begleitung von Menschen mit Demenz gewonnen und weitergegeben werden konnten. Wenn Sie sich einen Überblick über die Modellprojekte verschaffen und/oder mit den Akteuren in Kontakt treten wollen, können Sie sich über die Internetseite www.demenz-service-nrw.de (Wissenschaftliche Begleitung) informieren. Exemplarisch werden einige Modellprojekte thematisch aufgeführt:

Landesinitiative Demenz-Service NRW



Landesinitiative Demenz-Service
Wissenschaftliche Begleitung
Institut für Sozial- und Kulturforschung

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW		Spitzenverbände der Pflegekassen in NRW		Stiftung Wohlfahrtspflege	
Bezirksregierung Düsseldorf		Stiftungsrat		Gutachterausschuss	
Modellvorhaben zur Erprobung neuer Versorgungskonzepte und Versorgungsstrukturen (§ 45 c SGB XI)				Modellprogramm: Verbesserung der Betreuung und Begleitung demenziell erkrankter Menschen	
11 Demenz-Servicezentren	35 Wohnberatungsstellen	25 Modellprojekte	760 niedrigschwellige Angebote	42 Modellprojekte der Stiftung	
Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA), Dialogzentrum Demenz, Institut für Sozial- und Kulturforschung (isk)					

www.isk-duisburg.de Siamak Christian Farhur
© 2008 Institut für Sozial- und Kulturforschung – isk

Modellprojekte des Landes und der Pflegekassen

Landesregierung und Pflegekassen fördern gemeinsam über die Demenz-Servicezentren hinaus weitere Modellprojekte. Die vom Land und den Pflegekassen geförderten Projekte sind auf folgende Bereiche ausgerichtet:

- Trägerübergreifende Einrichtung von Betreuungsgruppen für Demenzkranke und zur Entlastung pflegender Angehöriger (BEAtE) in Düsseldorf
- Gerontopsychiatrisches Netzwerk Niederrhein
- Seniorenbegleitung für Demenzkranke
- „Stundenweise“ – Pflegende Angehörige sollen durch ausgebildete Ehrenamtliche stundenweise entlastet werden
- Bildungsmaßnahme zur „Assistentin im Betreuungsbereich“
- Schulung für Ehrenamtliche/Versorger in FED und FUD (Familientlastende und -unterstützende Dienste)
- Alt & Jung – Gewinnung und Betreuung von Ehrenamtlichen in der Altenhilfe zur Ergänzung ambulanter Angebote durch alltagsorientierte Hilfen
- Nachbarschaftshilfe für pflegebedürftige Menschen mit erheblichem Betreuungsbedarf in Bielefeld-Dornberg.

Das Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ist hervorgegangen aus einem Projekt der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW. (V.l.n.r.: Reinhard Streibel, MR Wolfgang Heiliger, Maria Karpuschew, H. Elisabeth Philipp-Metzen und Bedia Torun)



Modellprojekte der Stiftung Wohlfahrtspflege

Die Stiftung Wohlfahrtspflege fördert und fördert gegenwärtig circa 42 Modellprojekte zur Weiterentwicklung der Pflege Demenzkranker und der sie Pflegenden. Damit hat sie wichtige Pionierarbeiten geleistet und wesentliche Grundlagen für den Aufbau der „Landesinitiative Demenz-Service NRW“ gelegt.

Seit 1974 gibt es die Stiftung des Landes Nordrhein-Westfalen für Wohlfahrtspflege, die sich der unmittelbaren und nachhaltigen Verbesserung der Lebenssituation behinderter und alter Menschen verschrieben hat. Sie ist als soziales

Die „Architekten“ der Landesinitiative: MR Wolfgang Heiliger (Stiftung Wohlfahrtspflege NRW), Klaus Dumeier (VdAK e.V.), Karl-Josef Laumann (Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW), Ines Jonas (Koordinierungsstelle, KDA), MR Roland Borosch (MAGS, Düsseldorf).

Pendant zu den NRW-Spielbanken entstanden, deren Gewinne ihr zum Teil zufließen. Die Stiftung arbeitet dazu mit der Freien Wohlfahrtspflege in NRW zusammen und beteiligt sich an der Finanzierung von Projekten mit Zuschüssen zu den notwendigen Ausgaben.

Die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW hatte im September 2001 das Modellprogramm „Verbesserung der Betreuung und Begleitung demenziell erkrankter alter Menschen“ beschlossen, welches auch in der Erkenntnis fußt, dass das familiäre Pflegepotenzial in der Tendenz der nächsten Jahre eher abnehmen wird.

Voraussichtlich mehr als 80 Prozent der Demenzkranken werden von Angehörigen betreut. Die Angehörigen sind auf vielfältige und flexible Angebote der Entlastung angewiesen, die ihre Betreuung und Pflege stundenweise und bis zu einem ganzen Tag auch in der Häuslichkeit ersetzen können. Diese Entlastungsleistungen sind zur Erhaltung der Pflegefähigkeit der Angehörigen enorm wichtig und nützlich.



Die Förderung des Aufbaus tragfähiger Netzwerke soll der verbesserten Zugänglichkeit und der individuellen Zielgenauigkeit von Leistungen dienen, die an unterschiedlichen Stellen von Diensten und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur vorgehalten und im Netzverbund gezielter vermittelt werden können.

Umfragen und Analysen machen darauf aufmerksam, dass mehr Bürgerinnen und Bürger unter bestimmten Bedingungen zu freiwilligem Engagement bereit wären. Die Modellprojekte der Stiftung sollten daher diesen Aspekt auch im Zusammenhang mit der Betreuung demenziell Erkrankter aufgreifen. Dem Demenzprogramm hat die Stiftung deshalb besondere Bedeutung beigemessen:

42 Projekte sind in die Förderung aufgenommen worden. Zehn Millionen Euro Stiftungsgeld sind zugunsten dieser Demenzprojekte gebunden.

Die Zugänge zu den Erkrankten und ihrem Umfeld sowie die fachlichen Schwerpunkte der Projekte sind vielfältig:

Beratungsangebote dienen als erste Informationsquelle über die Erkrankung. Sie sind aber auch Clearingstelle, wenn es um die Vermittlung geeigneter Hilfeleistungen geht.

Entlastung der Angehörigen wird bewirkt durch Tagesbetreuungsgruppen, Stunden währende Begleitung in Gruppen oder in Einzelbetreuung sowohl in Begegnungsstätten als auch zu Hause.

Gewinnung und Qualifikation neuer ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer sollen das Potenzial der betreuenden Personen über den Kreis der Hauptamtlichen und der Angehörigen hinaus erweitern.

Besondere Betreuungsmaßnahmen, neue Formen der Umfeldgestaltung und Kommunikation werden erprobt und ausgewertet. Neue Angebote für bestimmte Zielgruppen, z. B. demenzkranke Menschen mit Migrationshintergrund, werden erkundet.

In Projektverbänden (Duisburg, Bochum, Minden, Soest) werden Netzwerke geknüpft, die auf die individuelle Bedarfslage effektiv reagieren und agieren können. Die Erprobung sogenannter Überleitungskonzepte soll Erkenntnisse fördern, wie die bei Versorgungsübergängen zumeist auftretenden individuellen Verunsicherungen und Krisen vermieden oder gemildert werden können.

Erstmalig hat die Stiftung Wohlfahrtspflege die Betreuung für Menschen mit Demenz in Bereichen gefördert, die nicht von der sozialen Pflegeversicherung erreicht werden, wo es aber gleichwohl einen erheblichen Bedarf gibt, etwa in den stationären Pflegeeinrichtungen.

Die Zielsetzung des Programms, einen Entwicklungsschub auszulösen, ist erreicht worden:

Aus den geförderten Einzelprojekten und gleichzeitig über sie hinausweisend wurde ein breiter fachlicher Dialog im Lande angestoßen:

- Projekte mit verwandten Arbeitsansätzen organisieren den überregionalen Erfahrungsaustausch
- Regionalgruppen entstehen mit der Zielsetzung abgestimmten Handelns
- Mehrere Fachtagungen (Bielefeld, Bochum und Duisburg) haben eine breite Resonanz erfahren

Das Modellprogramm hat schon einigen Erfolg erzielt. Künftig wird es darum gehen müssen, den Ergebnissen Nachhaltigkeit zu verleihen. Weitere Informationen sind über die Geschäftsstelle der Stiftung Wohlfahrtspflege erhältlich unter: www.sw.nrw.de.

Adressen und weiterführende Informationen zu den von der Stiftung Wohlfahrtspflege geförderten Projekten finden Sie auf der Internetseite der Landesinitiative unter www.demenz-service-nrw.de bzw. auf der Website der wissenschaftlichen Begleitung (isk) der Landesinitiative.

Teil IV:

Erfolgsfaktoren der Landesinitiative Demenz-Service NRW – Dialog, Begleitung und Koordinierung

Im Folgenden werden die Entwicklung der Landesinitiative und ihre Erfolgsfaktoren beschrieben und ein Überblick über die Akteure gegeben, von denen sich drei – Dialogzentrum Demenz, Institut für Sozial- und Kulturforschung und die Koordinierungsstelle im KDA – genauer vorstellen:

- **Wie alles anfing**
Erfolgsfaktoren der Landesinitiative Demenz-Service NRW
- **Das Dialogzentrum Demenz. Transfer – Wissenschaft – Praxis
an der Universität Witten/Herdecke**
- **Die Begleitforschung zur Landesinitiative Demenz-Service NRW
durch das Institut für Sozial- und Kulturforschung (isk)**
- **Die Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW
im Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA)**

Wie alles anfang

Erfolgsfaktoren der Landesinitiative Demenz-Service NRW

Eine der größten aktuellen und zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen ist es, eine angemessene Pflege und Begleitung von Menschen mit Demenz zu gewährleisten. Allein in Nordrhein-Westfalen leben derzeit fast 300.000 demenziell erkrankte Menschen, die überwiegend von ihren häufig bis an die Grenze der physischen und psychischen Belastbarkeit engagierten Angehörigen zu Hause betreut werden.

Vor diesem Hintergrund ist im Jahre 2004 die Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-

Westfalen als gemeinsame Plattform entstanden, in deren Zentrum die Verbesserung der häuslichen Versorgung demenziell Erkrankter und die Unterstützung der sie pflegenden Angehörigen steht.

Das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) hat deshalb bereits vor mehreren Jahren, inspiriert durch das Dementia Services Development Centre in Stirling (Schottland), für die Einführung von Demenz-Servicezentren plädiert. Das KDA war sehr glücklich darüber, dass, gefördert vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW (MAGS), den Pflegekassen in NRW und der Stiftung Wohlfahrtspflege, diese auch international einmalige Initiative – die Landesinitiative Demenz-Service NRW – möglich wurde.

Einen zentralen Baustein der Landesinitiative in Nordrhein-Westfalen bildeten anfangs sieben, später acht und mittlerweile elf Demenz-Servicezentren. Im Rahmen der Demenz-Servicezentren werden nach § 45 c SGB XI flächendeckend für Nordrhein-Westfalen – aber in en-

Im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales und der Pflegekassen NRW koordiniert das KDA die Landesinitiative. (V.l.n.r.: Christine Sowinski, Klaus Besselmann, KDA, MR Roland Borosch, MAGS, Gunnar Peeters, VdAK e.V.)



ger Anbindung an die regionalen Besonderheiten – Ansätze zur Weiterentwicklung der Versorgungsstrukturen und Versorgungskonzepte, insbesondere für demenzkranke Pflegebedürftige, erprobt. Die Koordinierung der Arbeit der Demenz-Servicezentren und darüber hinausgehend der Landesinitiative erfolgt seit Anbeginn durch das KDA.

Als weitere Bausteine hinzugekommen sind das Dialogzentrum Demenz am Institut für Pflegewissenschaft der Universität Witten/Herdecke, die niedrigschwelligen Hilfe- und Betreuungsangebote in NRW, die Modellprojekte der Stiftung Wohlfahrtspflege, Modellprojekte des Landes und der Pflegekassen, die Wohnberatungsstellen in NRW, die wissenschaftliche Begleitung der Landesinitiative am isk, Duisburg (Einzelheiten dazu unter www.demenz-service-nrw.de).

Bottom-up statt top-down

Während in Großbritannien der zentrale Ansatz gewählt wurde, ein personell aufwändig ausgestattetes Zentrum für eine Region zu gründen, hatte man sich in Nordrhein-Westfalen von vornherein für einen dezentralen Ansatz entschieden. Anstelle eines großen Zentrums für NRW wurden anfänglich sieben und inzwischen elf Demenz-Servicezentren gegründet. Dieser Ansatz hat sich äußerst gut bewährt. Trotz der immer noch großen Einzugsgebiete der einzelnen Demenz-Servicezentren war deren Arbeit von Anfang an so erfolgreich, dass sie ein sehr gefragter Kooperationspartner waren und sind. Die Vision, dass dezentrale Zentren die Besonderheiten vor Ort besser aufgreifen können, konnte somit umgesetzt werden.

Die Koordinierungsstelle war sehr überrascht, wie effizient die Servicezentren mit ihren knappen Ressourcen umgehen konnten, im

Durchschnitt 1,5 Personalstellen. Die genaue Arbeit der einzelnen Demenz-Servicezentren können Sie in Heft 9 der Reihe Demenz-Service „Demenz-Servicezentren in Aktion“, Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.), Köln 2008 nachlesen (Bestelladresse s. S. 51).

Etablierung einer „Marke“

Ein weiterer Erfolgsfaktor war das gemeinsame Dach, das sich auch im Logo der Landesinitiative ausdrückt. Dort sind zwei Personen im Vordergrund abgebildet (gemeint ist der Mensch mit Demenz und eine Bezugsperson), dahinter eine angedeutete Gruppe von Menschen (gemeint ist das soziale Umfeld). Das Logo soll auf diese Weise ausdrücken, dass Menschen mit Demenz und ihre Familien nicht allein gelassen werden. Unter dem gemeinsamen Dach konnte so eine Plattform gegründet werden, die die Nutzung einer Vielzahl von Synergieeffekten ermöglichte.

Die psychologischen Aspekte dieser Art der Konstruktion zeigten sich insbesondere in der weiteren Arbeit der Landesinitiative. Bei der Vorstellung, dass drei renommierte Financiers und Förderer ein gemeinsames Dach für alle demenzspezifischen Initiativen bilden, waren viele bereit, sich nach anfänglicher Skepsis auf eine Zusammenarbeit einzulassen, nach dem Motto: „Wir wollen es uns doch mit dem Land, den Kassen und der Stiftung nicht verscherzen.“

Auch die einzelne Nutzerin/der einzelne Nutzer der Landesinitiative kann von dem psychologischen Aspekt der Marke „Landesinitiative Demenz-Service NRW“ profitieren. Nach wie vor wird das Krankheitsbild Demenz mit einer Art von Nihilismus verbunden („Da kann man doch nichts machen“). Die Familien fühlen sich einsam und alleingelassen mit der Erkrankung ihres Angehörigen. Die Landesinitiative

versucht gegen die Haltung „Keiner hilft – da gibt es keine Hoffnung“ anzugehen, indem sie in vielen Angeboten und Initiativen aufzeigt, wie Familien mit Demenz unterstützt werden können. Das Gefühl, „das Land und die Kassen kümmern sich“, stellt einen nicht unerheblichen Erfolgsfaktor für die Landesinitiative dar.

Erfahrungen in der Landesinitiative zeigen, dass viele betroffene Familien beruhigter sind, wenn sie wissen, welche Hilfen sie in Anspruch nehmen können, wenn die Demenzerkrankung

Nach dem erfolgreichen deutsch-britischen Erfahrungsaustausch in der britischen Botschaft im April 2003 – ein wichtiger Meilenstein für die Landesinitiative Demenz-Service NRW – in der Schokoladeria in Berlin. (V.l.n.r.: Dr. Willi Rückert, KDA – einer der „Väter“ der Landesinitiative, Dr. Jennie Powell, Cardiff Memory Team, Cardiff/Wales, Dr. Tom Denning, NHS Foundation Trust, Cambridge)



weiter fortschreitet. Vielerorts wird geklagt, dass die Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen zu spät Angebote aufsuchen, die ihnen bei der Bewältigung der Krankheit von Nutzen sein könnten. Dahinter steckt die verständliche Angst, die Kontrolle abzugeben und private Probleme öffentlich zu machen. Sehr begehrt im Rahmen der Landesinitiative sind abendliche Informationsveranstaltungen, bei denen die Betroffenen nicht begründen müssen, warum sie dort hinkommen. Sie nehmen viele Informationen zum Krankheitsbild und zu Unterstützungsmöglichkeiten in der Region mit, so dass sie gerüstet sind, diese in den zu bewältigenden Alltag einzubringen, wenn sich die Situation familiär zuspitzt.

Vorteil einer landesweiten Kampagne

Durch die Zusammenführung von Initiativen in einer großen Region unter dem Dach des zuständigen Ministeriums und der Pflegekassen wurde die Vernetzung der demenzspezifischen Projekte unterstützt. Dabei konnten bisher viele Synergieeffekte genutzt werden, so z. B. über den kollegialen Austausch, das gegenseitige „Abgucken“ von guten Ideen, die allgemeine Aufbruchstimmung, die in der Landesinitiative herrscht. Unter einem landesweiten Dach konnte auch die Konkurrenz unter den einzelnen Trägern etwas abgemildert werden, nach dem Motto: „Wir müssen ja zusammenarbeiten, es ist ja eine landesweite Initiative.“

Übertragbarkeit auf andere Regionen – was war erfolgreich?

Das Kuratorium Deutsche Altershilfe war überrascht, wie in so kurzer Zeit gemeinsame Aktionen zur Begleitung von Menschen mit Demenz

insbesondere in ihrer eigenen Häuslichkeit möglich waren.

Stellt man nun noch einmal die einzelnen Erfolgsfaktoren dar, dann ergibt sich daraus folgendes Bild:

- Etablierung eines gemeinsamen Dachs, einer „Marke“ (Logo)
- Unter der Schirmherrschaft von prominenten Unterstützern wie zuständige Ministerien, Pflegekassen sowie in NRW einer renommierten Stiftung
- Engmaschige Begleitung der Landesinitiative durch die prominenten Unterstützer
- Dezentrale Demenz-Servicezentren, angesiedelt bei unterschiedlichen Trägern, die aber Erfahrung im Bereich Demenz vorweisen können
- Einbindung der Arbeit der Demenz-Servicezentren in die vielfältigen demenzspezifischen Initiativen im Lande unter dem gemeinsamen Label „Landesinitiative Demenz-Service“



Erfolgsfaktor: Vernetzung untereinander. Annette Wernke vom DSZ Münsterland berichtet.

Landesinitiative Demenz-Service



- „Landesinitiative Demenz-Service“, dadurch enorme Erleichterung, über partikulare Trägerinteressen und Konkurrenzen hinweg gemeinsam nach Wegen zur Verbesserung der Alltagsbegleitung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen zu suchen
- Synergieeffekte einer landesweiten Kampagne nutzen
- Koordinierungsstelle einrichten
- Dialog Wissenschaft – Praxis fördern
- NRW-weite Angebotsdatenbank für demenzspezifische Angebote
- Ausrichtung der Maßnahmen an einer detaillierten Bestandsanalyse der bestehenden Infrastruktur in den Regionen
- Flexibilität in der Arbeit der Demenz-Servicezentren, die es möglich macht, sich auf die Besonderheiten der jeweiligen Region einzustellen
- Konsequenter Verzicht auf Konkurrenz zu bestehenden Angeboten und die Nutzung von Synergieeffekten in den Regionen
- Schwerpunktsetzung auf Maßnahmen zur Intensivierung von Kooperation und Vernetzung in den Regionen
- Informationsoffensive (kostenlose Abgabe von Broschüren und Flyern, aber auch Arbeitstexte, Literaturlisten usw.)
- Förderung von Erfahrungsaustausch und Vernetzung
- Vernetzung mit anderen Beratungsstellen, wie z. B. Wohnberatung
- Servicefaktor betonen, Dienstleister sein, nicht dominieren wollen



Erfolgsfaktor: Enttabuisierung der Krankheit Demenz mit ungewöhnlichen Maßnahmen, z. B. der Förderung von Tierbegleitsdiensten. (V.l.n.r.: MR Wolfgang Heiliger, Stiftung Wohlfahrtspflege NRW, Ines Jonas Koordinierungsstelle, KDA, Änne Türke, DSZ Köln/südliches Rheinland, Stefan Jürgens, Hospiz am Evangelischen Waldkrankenhaus Bonn, Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW)

- Sehr nachgefragt: Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
- Förderung des Ausbaus niedrigschwelliger Betreuungsangebote
- Zusammenarbeit mit Modellprojekten im Bereich Demenz
- Landesweite Öffentlichkeitsarbeit (von der Kirchenzeitung bis zu Fernsehsendungen)
- Angebot einer Vielzahl von Informations- und Schulungsangeboten für die verschiedenen Zielgruppen
- Breite Zielgruppenorientierung der Maßnahmen, durch die privat Engagierte aus Familie, Freundeskreis und Nachbarschaft ebenso
- angesprochen werden sollten, wie (potenzielle) freiwillige Helferinnen und Helfer und beruflich Engagierte aus den verschiedensten Gruppen des Sozial- und Gesundheitswesens
- Durch die Landesinitiative und das große Engagement der einzelnen Akteure teilweise angestoßene „Aufbruchstimmung“ in NRW
- Inhaltliche Ausrichtung der Idee der Demenz-Servicezentren an neueren „person-zentrierten“ Ansätzen im Umgang mit Menschen mit Demenz
- Weiterentwicklung und Verbesserung der Schnittstelle zur gesundheitlichen Versorgung

- Wissenschaftliche Begleitung des gesamten Projektes und laufende Rückkopplung neuer Erkenntnisse in die Landesinitiative zur Verbesserung und Weiterentwicklung der Strukturen

Welche Schwierigkeiten hatte die Landesinitiative am Anfang, welche im Verlauf und wie lassen sich diese meistern?

Jedes Demenz-Servicezentrum wurde in seiner Region anfangs von den anderen Akteuren misstrauisch beäugt in der Art: „Was machen die, was wir nicht schon machen?“ Besonders wichtig war, dass die Demenz-Servicezentren nicht in Konkurrenz zu den in der Region bestehenden Angeboten traten, sondern dort tätig wur-

den, wo sich in der Versorgungslandschaft noch „weiße Flecken“ auftaten. Diese Strategie stellte sich ebenfalls als Erfolgsfaktor heraus.

Im Verlauf der Arbeit der Landesinitiative zeigte sich, dass ihre Akteure durch den zunehmenden Bekanntheitsgrad regelrecht „überrollt“ wurden. Insbesondere die Erstberatungen, die im Anschluss in das regionale Versorgungssystem überführt werden sollen, haben stark zugenommen.

Der Erfolg der Landesinitiative wird überdies dadurch spürbar, dass alle Akteure am Rande ihrer Kapazitäten arbeiten. In Zukunft wird es darauf ankommen, die Begleitung von Menschen mit Demenz und ihren sie betreuenden Angehörigen und Freunden durch die Vernetzung mit anderen Anbietern insbesondere im häuslichen Bereich zu optimieren.



Erfolgsfaktor: Das Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Gelsenkirchen hilft mit entsprechenden Informationen. (Maria Karpuschew im Gespräch.)

Das Dialogzentrum Demenz. Transfer – Wissenschaft – Praxis an der Universität Witten/Herdecke

Landesinitiative Demenz-Service



Dialogzentrum Demenz
Transfer-Wissenschaft-Praxis

Private Universität Witten/Herdecke gGmbH
Institut für Pflegewissenschaft
Dialogzentrum Demenz
Stockumer Str. 10
58453 Witten

Tel.: 0 23 02 / 92 63 06
Fax: 0 23 02 / 92 63 10
E-Mail: dialogzentrum@uni-wh.de

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner:

- Sabine Möller (Sekretariat)

- Detlef Rüsing
- Christine Riesner
- Christian Müller-Hergl
- Katrin Herder

Träger:

Private Universität Witten/Herdecke

Zuständig für ganz NRW:

Transfer – Wissenschaft – Praxis

Konzeption des Dialogzentrums Demenz am Institut für Pflegewissenschaft der Universität Witten/Herdecke im Rahmen der Landesinitiative Demenz-Service NRW

Auftrag

- Themen der Pflege- und Betreuung von Menschen mit Demenz zu identifizieren und zu diesen Themen einen Dialog herzustellen.
- Wissensbedarf der Pflegepraktiker zu Themen der Pflege- und Betreuung von Menschen mit Demenz zu identifizieren und mit den Pflegepraktikern zu bearbeiten.

Das Dialogzentrum Demenz fördert den fachlichen Austausch, hier auf dem Dementia-Fair-Congress 2008 in Leipzig. (V.l.n.r.: MR Roland Borosch, MAGS, Düsseldorf, Christine Sowinski, Koordinierungsstelle, KDA, Christine Riesner, Dialogzentrum Demenz, Annette Werneke DSZ Münsterland, Änne Türke und Stefan Kleinstück, DSZ Köln/südliches Rheinland)

- Nicht ausreichend vorhandenes Wissen als Forderung an die Wissenschaft (Versorgungsforschung, Pflegewissenschaft) zu formulieren, um praxisrelevante Forschung zu fördern.

Titel des Dialogzentrums Demenz

Der ursprüngliche Titel „Wissenschaftszentrum Demenz“ wurde in „Dialogzentrum Demenz“ umbenannt. Die Bezeichnung Wissenschaftszentrum führte schon vor Beginn des Zentrums zu Missverständnissen, da angenommen wurde, das Zentrum würde Demenzforschung betreiben. Der originäre Auftrag des Zentrums besteht jedoch in der dauerhaften Herstellung von Dialogebenen verschiedener Akteure. Die Umbenennung in „Dialogzentrum Demenz“ (DZD) erfolgte daher mit dem Ziel, den Auftrag unmissverständlich zu benennen.



Selbstverständnis

Zu den Grundlagen der Strukturierung des Dialogzentrums Demenz zählt die Erarbeitung des eigenen Profils inklusive Vision und Mission. Erste Ergebnisse liegen hier in der Bestimmung der Vision bereits vor.

Das Dialogzentrum Demenz will einen dauerhaften Dialog zwischen Praktikern und Forschenden in NRW zu Themen der Versorgung von Menschen mit Demenz herstellen. Dazu müssen vernetzte Strukturen der beteiligten Akteure geschaffen werden, die erreichen, dass dieser Dialog einen alltagspraktischen Wert erhält. Da das Dialogzentrum Demenz Teil der Landesinitiative und zugleich in die Struktur der Universität Witten/Herdecke eingebunden ist, können die Ressourcen der Universität und des Institutes für Pflegewissenschaften unmittelbar genutzt und der Kontakt zur Praxis gesichert werden. Das Dialogzentrum Demenz versteht sich als Dienstleister sowohl der Praktiker (Evidenzbasierung von Praxis) sowie als Dienstleister der Versorgungsforschung NRW im Feld Demenz (Praxisbasierung der Evidenz).

Dialogebenen

Das Dialogzentrum Demenz entwickelt die Dialoge zu und zwischen Praktikern und Forschenden in Phasen, die sich im Jahresrhythmus zyklisch wiederholen.

Arbeitsstruktur in Zyklen, Phasen und Schritten

In der **1. Phase** wird ein strukturierter Dialog mit den Praktikern in vier Schritten durchgeführt:

1. Schritt: Die Praktiker erhalten Fragebögen, die anschließend vom Dialogzentrum Demenz bezüglich zentraler Themen und Problemstellun-

gen bearbeitet werden. Das Dialogzentrum Demenz recherchiert zu den genannten Themen den Stand des Wissens („state of the art“) und gibt den Praktikern eine erste Rückmeldung, welche die praxisrelevanten Resultate der Forschung besonders herausarbeitet und nach Möglichkeit erste Beispiele für „best practice“ in NRW identifiziert. Dabei ist besonders auf einen der Praxis angepassten Umfang und eine angemessene Sprache zu achten.

2. Schritt: Das Dialogzentrum Demenz nimmt an, dass in der Regel drei Themen generiert werden. Zu diesen Themen werden mit einzelnen Praktikern vertiefende Interviews geführt mit dem Ziel, die genauen Dimensionen des Themen- und Problemfeldes zu konturieren: Hierbei können Interventionen, der Interventionsrahmen (Personal, Milieu, Ausstattung), die Implementierungsprozesse (Schulung, Begleitung) sowie die Optimierung der Organisation (wann, mit welcher Priorität, in Abstimmung mit wem?) im Mittelpunkt stehen.

3. Schritt: Alle Beteiligten werden zu themenspezifischen Workshops geladen, in denen die Ergebnisse der Literaturrecherche und die damit verbundenen Praxisempfehlungen vertieft werden. Die aus der Literaturrecherche sich ergebenden Forschungsfragen werden ergänzt bzw. präzisiert durch die konkreten Anliegen der Praktiker, welche sich im Rahmen der konkreten beruflichen Situation in NRW ergeben. (Forschungsfragen aus Praktikersicht)

4. Schritt: Die sich aus den Praxisempfehlungen ergebenden Bedarfe an Schulung, Training, Praxisbegleitung, Personal- und Organisationsentwicklung werden mit den Demenz-Servicezentren kommuniziert. Gemeinsam wird überlegt, ob und wie die Demenz-Servicezentren die definierten Bedarfe wahrnehmen können.

Der Dialog mit der Versorgungsforschung im Feld Demenz schließt sich an den Abschluss ei-

nes Zyklus an und bildet die **2. Phase** des Zyklus. Auch hier erfolgt der Dialog in mehreren Schritten:

1. Schritt: Forschende im Feld der Versorgungsforschung Demenz in NRW werden von Mitarbeitenden des Dialogzentrum Demenz angeschrieben, aufgesucht und zu laufenden, geplanten, wünschenswerten Forschungsprojekten interviewt.

2. Schritt: Forschende werden nach Abschluss eines Zyklus zu einem Workshop eingeladen. Ziel ist die Kommunikation und Beratung (Beforschbarkeit) der praxisbasierten Forschungsthemen. Empfehlungen einer geplanten Pflegeforschungskommission können dazu beitragen, für neu generierte, praxisbasierte Themen Mittel zu akquirieren.

Die **3. Phase** und zugleich der Abschluss des Gesamtzyklus bestehen in einer gemeinsamen Veranstaltung von Praktikern sowie Forschenden mit dem Ziel, einen offenen Dialog zu den zentralen Themen durchzuführen.

Die Zyklen folgen im Jahresrhythmus aufeinander. Dabei baut der 2. Gesamtzyklus auf dem ersten auf. Die sich wiederholenden Zyklen wirken auf eine Verstetigung und Verdichtung des Dialogs hin, so dass sich der Austausch zwischen Praktikern und Forschenden zu einem dauerhaft gewinnbringenden Ansatz entwickelt. Das Ziel des themenspezifischen Dialogs ist, eine Plattform für den themenbezogenen fachlichen Austausch zwischen Praktikern/Forschenden herzustellen. Dieser Dialog soll neue Erkenntnisse für die Praktiker produzieren, die diese in ihren Alltag einbringen. Ebenso soll der Dialog zwischen Praktikern und Forschenden hergestellt werden, um zu erreichen, dass praxisrelevante Forschung gefördert wird.



Das Dialogzentrum Demenz bildet die Schnittstelle zwischen den in der Forschung gewonnenen Erkenntnissen und deren Transfer in die Praxis. (Foto: Delfe Rüsing, Leiter des Dialogzentrums Demenz.)

Praktiker

Das Dialogzentrum Demenz wendet sich an alle Praktiker, die im Feld der Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz beschäftigt sind und an der Reflektion und Weiterentwicklung ihrer Arbeit sowie an einer Zusammenarbeit mit dem Dialogzentrum Demenz interessiert sind.

Zu Praktikern wird in den bestehenden Gruppen der Landesinitiative Demenz, der Stiftung Wohlfahrtspflege, den Wohnberatungsstellen und den Projekten des Versorgungsamtes Kontakt aufgenommen. Durch kontinuierliche Recherche werden später auch Praktiker einbezogen, die außerhalb dieser Strukturen in NRW in der Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz beschäftigt sind.

Forschende der Versorgungsforschung Demenz

Das Dialogzentrum Demenz wendet sich an alle Disziplinen, die mit Pflege- und Versorgungsforschung im Feld Demenz beschäftigt sind (vornehmlich NRW). Zu diesem Zweck wird auch der Pflegeforschungsverbund NRW eingebunden.

Im Kern werden den Forschenden drei Arbeitsebenen angeboten:

- Eine Plattform, sich über die jeweiligen Forschungsprojekte auszutauschen, Anknüpfungspunkte zu finden gerade im Bereich nichtmedizinischer Forschung zur Demenz.
- Sich den Themen gegenüber, die mit reflektierenden Praktikern generiert wurden, zu öffnen und durch eine Pflegeforschungskommission bzw. durch Möglichkeiten der Förderung durch die Robert Bosch Stiftung die Relevanz ihrer Forschung zu erhöhen bzw. gefördert zu bekommen.
- Einen Austausch mit den reflektierenden Praktikern herzustellen.

Der erste Kontakt entstand bereits durch eine Wissenschaftstagung, die im Rahmen der Landesinitiative Demenz NRW am 06.12.2004 an der Universität Witten/Herdecke stattfand. Hier wurden erste Strukturen des Austauschs gelegt, die weiter ausgebaut werden.

Durch weitere Recherche wird erreicht, dass noch nicht involvierte Forschende in die Kontaktdatenbank aufgenommen werden.

Um fundierte Kenntnisse über die bisherigen Erfahrungen der Forschenden bezogen auf den Theorie-Praxis Komplex und bezogen auf gewünschte Formen der Dialogebenen mit dem Dialogzentrum Demenz zu erhalten, werden qualitative Interviews mit Forschenden geführt, die sich an Leitfragen entwickeln sollen.

Durch die Auswertung der Interviews werden Erkenntnisse generiert, die genaueren Einblick

in Erfahrungen, Einschätzungen und thematische Schwerpunktthemen der Forschenden ermöglichen. Anhand dieser Ergebnisse wird entschieden, welche Forschenden zu themenspezifischen Workshops der reflektierenden Praktiker eingeladen werden und welche Dialogebenen zwischen den Forschenden sinnvoll erscheinen.

Die Begleitforschung zur Landesinitiative Demenz-Service NRW durch das Institut für Sozial- und Kulturforschung (isk)

Landesinitiative Demenz-Service



Wissenschaftliche Begleitforschung

Institut für Sozial- und Kulturforschung
Bismarckstr. 67
47057 Duisburg

Tel.: 02 03 / 31 77-10

Fax: 02 03 / 31 77-129

E-Mail: mail@isk-duisburg.de

Internet: www.isk-duisburg.de

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner:

■ Daniela Bernhardt (Sekretariat)

■ Rolf Bäumer

■ Siamak Farhur

■ Kai Lingenfelder



*V. l. n. r.: Siamak Farhur, Kai Lingenfelder,
Rolf Bäumer, Daniela Bernhardt*

Träger:

Institut für Sozial- und Kulturforschung (isk)

Zuständig für ganz NRW:

Wissenschaftliche Begleitforschung

Hintergrund und Zielsetzung

Das Institut für Sozial- und Kulturforschung (isk) wurde vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen beauftragt, die Landesinitiative Demenz-Service NRW wissenschaftlich zu begleiten. Die Landesinitiative wurde mit dem Ziel ins Leben gerufen, Maßnahmen und Projekte zur Verbesserung der Situation demenziell erkrankter Menschen und ihrer Angehörigen zu entwickeln bzw. zu bündeln.

Zu den Elementen der Landesinitiative gehören:

- 42 Modellprojekte der Stiftung Wohlfahrtspflege
- 11 Demenz-Servicezentren, gefördert nach § 45 PflEG durch das Land NRW und die Pflegekassen
- 25 Modellprojekte, gefördert nach § 45 c PflEG durch das Land NRW und die Pflegekassen
- Über 760 niedrigschwellige Hilfe und Betreuungsangebote nach § 45 b PflEG
- Verschiedene vernetzende und qualifizierende Maßnahmen im Rahmen der Landesinitiative

Die wissenschaftliche Begleitung verfolgt mehrere Ziele. Das isk will die Träger bzw. die Mitarbeitenden bei der Umsetzung ihrer Projekte unterstützen und damit gleichfalls einen Beitrag zur Professionalisierung und Qualifizierung leisten. Das geschieht im Rahmen einer projektbegleitenden (formativen) Evaluation. Der Auftrag des isk besteht aber auch darin, die Wirksamkeit der einzelnen, modellhaft erprobten Projekte oder Projektbausteine festzustellen. Aus dieser Ergebnisevaluation sollen Empfehlungen für sozialpolitisches Handeln abgeleitet werden.

Das Evaluationskonzept des isk beinhaltet zwei sich ergänzende Ansätze. Die summative

Evaluation des Modellprogramms schaut auf die Erfahrungen und Ergebnisse jedes der durchgeführten Einzelprojekte. Mittels halbstandardisierter schriftlicher und mündlicher Befragungen, Gruppendiskussionsverfahren und Dokumentenanalysen sollen die Ergebnisse gesichert und die Wirkungsweise differenziert beurteilt werden.

Im Rahmen der formativen Evaluation wird eine besondere Form der Erkundung und Beratung der inhaltlichen und methodischen Schwerpunkte gewählt. In sogenannten Fachzirkeln sollen die Projekte bzw. die Mitarbeitenden in einem fachlichen Austausch treten. Ziel dieser recht aufwändigen Form ist es,

- die verschiedenen Arbeitsansätze zu präsentieren, zu diskutieren und auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen,
- für die jeweiligen Ziele/Aufgaben entsprechende geeignete und angemessene Formen und Methoden weiterzuentwickeln,
- neue Erkenntnisse zu einzelnen Aspekten (Freiwilligenarbeit, Öffentlichkeitsarbeit) und zum Gesamtkontext „Hilfen bei Demenz“ herauszufiltern und in den fachwissenschaftlichen Diskurs zu setzen,
- insgesamt den fachlichen und kollegialen Austausch zu fördern und eine Vernetzung der Modellprojekte zu unterstützen.

Schwerpunkte der Arbeit

Projekterkundung

Durch ein ausführliches Studium der Projektanträge und durch frühzeitige Visitationen aller Projekte konnten die relevanten Projektdaten erhoben und in einer Datenbank dokumentiert werden. Damit hat das isk eine erste Voraussetzung zur systematischen Katalogisierung der Ziel- und Handlungsperspektiven geschaffen.

Beratung und Begleitung

Im Rahmen der Prozessevaluation sollen die Projekte eine externe Unterstützung bei strukturellen und organisatorischen Fragestellungen erhalten. Dabei steht häufig die Frage der Nachhaltigkeit im Vordergrund.

Fachaustausch und Vernetzung

Zur Reflexion und Weiterentwicklung übergreifender Handlungsschwerpunkte der Projekte (z. B. Beratung, Nachhaltigkeit) sollen Workshops vorbereitet und durchgeführt werden. Idealerweise wird daraus eine regelmäßige und ergebnisorientierte Arbeitsform der Projektmitarbeitenden.

Studie zu den niedrigschwelligen Hilfe- und Betreuungsangeboten

Durch das Pflegeleistungsergänzungsgesetz wurden zusätzliche niedrigschwellige Entlastungsangebote für pflegende Angehörige ermöglicht. Die Tragweite und Tragfähigkeit dieses Instrumentes soll in einer Befragung aller Träger untersucht werden.

Best Practice

Die Modellprojekte der Stiftung Wohlfahrtspflege haben durch ihren „frühzeitigen“ Beginn bereits wichtige Erkenntnisse zu Tage gefördert. Diese sollen einem breiteren Fachpublikum durch eine Veröffentlichung „Guter Beispiele ...“ zugänglich gemacht werden.

Ergebnisevaluation

Die Modellprojekte sollen – soweit möglich – vor Ablauf der Förderung die Ergebnisse ihres Projektes darstellen und reflektieren. Dazu wurde ein eigenes Auswertungsinstrumentarium entwickelt. Hierzu gehören

- die Auswertung standardisierter Fragebogen,
- die Besprechung der Ergebnisse mit dem Projektteam sowie
- Beratungs- und Reflexionsgespräche.

Die Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW im Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA)

Landesinitiative Demenz-Service



Koordinierungsstelle im
Kuratorium Deutsche Altershilfe

Koordinierungsstelle der
Landesinitiative Demenz-Service NRW im
Kuratorium Deutsche Altershilfe
An der Pauluskirche 3
50677 Köln

Tel.: 02 21 / 93 18 47-36

Fax: 02 21 / 93 18 47-6

E-Mail: info@demenz-service-nrw.de

Internet: www.demenz-service-nrw.de

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner

(auf den Fotos von links nach rechts):

- Petra Germund (Assistenz)
- Klaus Besselmann (Projektleitung)
- Christine Sowinski (Koordinierung)
- Ines Jonas (Öffentlichkeitsarbeit)
- Simone Helck (Öffentlichkeitsarbeit)
- Ursula Kopka (Datenbank/Internet)



Träger:

Kuratorium Deutsche Altershilfe

Zuständig für ganz NRW:

Koordinierung der Landesinitiative Demenz-Service NRW, speziell der Demenz-Servicezentren

Die Landesinitiative Demenz-Service NRW wurde verstärkt in den Jahren 2002 und 2003 vom Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) angestoßen. Ausgangspunkt war die zunehmende Zahl demenzerkrankter Menschen auch in Nordrhein-Westfalen und die in vielen Regionen noch quantitativ und qualitativ unzureichenden Hilfen für Betroffene und Angehörige.

Seit Etablierung der Landesinitiative im Jahre 2004 nimmt das KDA seine Tätigkeit als „Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW“ für die vielfältigen Aktivitäten in den Regionen und in NRW wahr und macht sie in der Öffentlichkeit bekannt.

Die Koordinierungsstelle trägt zudem gemeinsam mit anderen dazu bei, das gebündelte Wissen über Krankheitsbilder und -verläufe, Dia-

gnose- und Therapiemöglichkeiten sowie angemessene Formen der Kommunikation, der Ernährung, Bewegung u. a. allen Interessierten zur Verfügung zu stellen.

Die Koordinierungsstelle im KDA organisiert und führt Informationsveranstaltungen und Expertentreffen/Workshops durch und bringt ihr Wissen in andere Arbeitszusammenhänge ein. Sie vermittelt Kontakte und trägt zum Erfahrungsaustausch zwischen denjenigen bei, die Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen unterstützen, sowohl für Profis als auch für diejenigen, die sich als freiwillige Helferinnen und Helfer bereits engagieren oder zukünftig engagieren wollen.

Betroffene und Angehörige können sich an die Koordinierungsstelle wenden, wenn sie Unterstützung vor Ort oder kompetente Gesprächspartner in ihrer Region suchen.

Die Einrichtung einer Koordinierungsstelle war u. a. deshalb notwendig, um eine gemeinsame Plattform zum Austausch vom Land NRW,

V. l. n. r.: Reinhard Streibel, DSZ Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, Christine Sowinski und Klaus Besselmann von der Koordinierungsstelle, KDA.



den Pflegekassen NRW und der Stiftung Wohlfahrtspflege zu organisieren. In der Vergangenheit lag die Koordinierungsarbeit schwerpunktmäßig in der Vernetzung der Netzwerker, d. h. den Demenz-Servicezentren.

Die Vernetzung im Rahmen der Landesinitiative

Die elf Demenz-Servicezentren arbeiten nicht isoliert voneinander. Sie stehen vielmehr in einem engen formellen und informellen Kontakt untereinander.

Wichtig sind in diesem Zusammenhang insbesondere die in zweimonatigem Turnus stattfindenden eintägigen früheren „Treffen der Demenz-Servicezentren“, jetzt „Treffen der Landesinitiative“, die vom Kuratorium Deutsche Altershilfe in seiner Funktion als Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen vor- und nachbereitet sowie zusammen mit Vertretern des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen moderiert werden.

An diesen Treffen nehmen regelmäßig auch Vertreterinnen und Vertreter der Pflegekassen, der für die Anerkennung niedrigschwelliger Hilfe- und Betreuungsangebote zuständigen Bezirksregierung Düsseldorf, des Dialogzentrums Demenz an der Universität Witten/Herdecke, der wissenschaftlichen Begleitung beim Institut für Sozial- und Kulturforschung (isk) in Duisburg, der Landesstelle Pflegende Angehörige, von FORUM Demenz als Vertreter der Projekte der Stiftung Wohlfahrtspflege sowie Vertreterinnen und Vertreter der Wohnberatungsstellen teil. Für die Klärung spezieller Fragestellungen werden externe Fachexpertinnen und -experten eingeladen. In den Jahren 2006 und 2007 wurden die regelmäßigen Treffen jeweils um eine zweitägige Klausur ergänzt.



Aktion „Wir tanzen wieder“ – Tanzschule Stallnig-Nierhaus in Kooperation mit dem DSZ Köln/südliches Rheinland (Christine Sowinski, Koordinierungsstelle, KDA).

Die „Treffen der Demenz-Servicezentren“ sind der Ort eines regen Austauschs von Kenntnissen und Erfahrungen sowie konkreter Kooperationsabsprachen; nicht nur zwischen den Demenz-Servicezentren selbst, sondern gleichermaßen mit den anderen zuvor genannten Akteuren der Landesinitiative. Darüber hinaus stellen die Treffen durch die hier hergestellte Transparenz der Arbeit ein wichtiges Element der Qualitätssicherung dar. Ergänzt werden die regelmäßigen „Treffen der Landesinitiative“ durch unregelmäßig tagende Arbeitsgruppen zu speziellen Fragestellungen mit freiwilliger Teilnahme (z. B. die AGs „Wegweiser Demenz“, „Beratung bei Demenz“ oder die sogenannten „Strategiegespräche“).

Wichtig für die Arbeit der Demenz-Servicezentren ist es auch, dass die Zentren neben den „offiziellen“ Treffen über einen regen informellen Informationsaustausch verfügen, der es erlaubt, laufend den Sachverstand und die Erfahrungen der jeweils anderen Zentren zu nutzen und Informationen weiterzugeben, die für ande-

re wichtig sein könnten. Auch auf dieser Ebene werden konkrete Kooperationen vereinbart, z. B. die Vermittlung von Referierenden bei Veranstaltungen, der Austausch von Fachbeiträgen und andere Unterstützungsleistungen, insbesondere im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

Der hohe Grad der Vernetzung der Zentren untereinander sowie der anderen zuvor genannten Akteurinnen und Akteure der Landesinitiative ist entscheidend für den bisherigen Erfolg der Arbeit. Sie erlaubt es allen Beteiligten – nicht nur den Demenz-Servicezentren – in hohem Maße Synergien sowie die beschränkten finanziellen und personellen Ressourcen effizient zu nutzen.

Koordinierung der Informationsoffensive zur Verbesserung der Lebenssituation Demenzerkrankter und ihrer Angehörigen

Zu den zentralen Anliegen der Landesinitiative Demenz-Service NRW gehören die Weiterent-

wicklung des Wissens über Krankheitsbilder und -verläufe sowie Umgangsformen.

Darüber hinaus sind Maßnahmen zur Verbesserung der Kooperation und der Enttabuisierung von Demenz erforderlich, um die Lebenssituation einer steigenden Zahl von Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen zu verbessern.

Ein wesentlicher Bestandteil der Landesinitiative Demenz-Service NRW sind deshalb Maßnahmen zur Verbesserung der Informationsmöglichkeiten und Verbreitung von Informationsmaterialien. Hierzu gehören insbesondere:

- Bereitstellung und Pflege eines Internetportals zum Thema Demenz-Initiative (www.demenz-service-nrw.de)
- Herausgabe einer Schriftenreihe der Landesinitiative Demenz-Service NRW
- die Unterstützung und Organisation von Trägerkonferenzen, Workshops und Veranstaltungen in den Regionen
- Zusammenstellung von Medien- und Literaturlisten für Interessierte und

Mitglieder der Landesinitiative informieren über Möglichkeiten der Begleitung von Menschen mit Demenz. (V.l.n.r.: Christiane Beyer, Wohnberatung Stadt Wermelskirchen, H. Elisabeth Philipp-Metzen, DSZ Südwestfalen, Stefan Kleinstück, DSZ Köln/südliches Rheinland, Thomas Weber, DSZ Südwestfalen, Angelika Krafft, DSZ Ostwestfalen-Lippe, Detlef Rüsing, Dialogzentrum Demenz, Anja Kölkebeck, DSZ Ostwestfalen-Lippe, Rolf Bäumer, isk)



- die Durchführung von Kampagnen mit den Beteiligten zur Erhöhung der Publizität der Aufgaben, Maßnahmen und Projekte innerhalb der Landesinitiative, z. B. Tanz und Demenz, Tiere und Demenz
- Weiterentwicklung und Verbesserung der Schnittstelle zur gesundheitlichen Versorgung, z. B. Arbeitskreise Demenz im Krankenhaus, Zusammenarbeit mit dem Hausärzterverband und Ärztekammern

Für Ihre Notizen

Für Ihre Notizen

